

*Ernst Hansack (B. R. Deutschland)*

## DER ÜBERSETZUNGSSTIL DES EXARCHEN JOHANNES

Über Sprache und Stil des Exarchen Johannes wurden bereits verschiedene Arbeiten veröffentlicht, beginnend mit V. Vondrák — O mluvě Jana Exarcha bulharského, Prag 1896, zuletzt von K. Trost: Die übersetzungstheoretischen Konzeptionen des Cyrillisch-mazedonischen Blattes und des Prologs zum Bogoslovie des Exarchen Joann, München 1973.<sup>1</sup> Der Wirklichkeit am nächsten kommt immer noch der Aufsatz von Leskin (Archiv 25: Die Übersetzungskunst des Exarchen Johannes). In seinem Urteil nimmt Leskin jedoch zu einseitig Stellung und äußert sich vor allem nicht zum auffälligsten sprachlichen Merkmal der Werke des Exarchen, den zahlreichen Wortdubletten.

Um den Stil des Exarchen Johannes zu beschreiben, muß man schon weit in vor-slavischer Zeit beginnen. Mit dem Ende der Antike gab es im griechisch-römischen Kulturraum prinzipiell drei Übersetzungsmöglichkeiten für ein fremdsprachiges Wort:

1) die sinngemäße, d. h. die dem Sinn des Wortes im Satzzusammenhang entsprechende Übersetzung,

2) die wörtliche Übersetzung, d. h. die etymologisch getreue Übertragung des Vorlagewortes bzw. die Wiedergabe seiner Grundbedeutung, und

3) die Übersetzung durch Bedeutungsübertragung; damit bezeichne ich die Wiedergabe irgendeiner Bedeutung des fremden Wortes.

Die uns heute wenig sinnvoll erscheinende etymologische Übersetzungsweise dürfte weitgehend religiös motiviert gewesen sein: Ehrfurcht vor geheiligten Worten führte dazu, daß ursprünglich äußerliche Form mit der Zeit zur Formel erstarrte, die man nicht mehr anzutasten wagte. In der christlichen Übersetzungsliteratur finden sich diese Übersetzungstechniken seit dem frühen Mittelalter in einer Mischform unterschiedlicher Ausprägung bei allen Kultursprachen des Mittelmeerraumes. Zu den bekanntesten Ergebnissen dieser stilistischen Mischform zählen die lateinischen Bibelübersetzungen, die „Itala“ und vor allem die „Vulgata“. Nach seinen eigenen Worten hat Hieronymus hier im Gegensatz zu seinen profanen Übersetzungswerken nicht in erster Linie den Sinn, sondern die Form wiedergegeben, nach unserer Terminologie ausgedrückt, die Hl. Schrift also etymologisch-wörtlich übersetzt. In seinen Briefen schrieb er hervorragendes klassisches Latein. Sehen wir uns die Vulgata an, so finden wir jedoch ein ständig wechselndes Konglomerat der verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten, man muß annehmen, daß er bei weitem nicht alles selbst übersetzt, sondern auf Vorhandenes zurückgegriffen hat. Wahrscheinlich hat aber auch der Gedanke mitgespielt, daß sich die christliche Literatur nicht nur inhaltlich, sondern schon rein äußerlich, also auch formal sprachlich von den Klassikern — den „Heiden“ — unterscheiden sollte. Sei dem wie auch immer, sein anfangs nur zögernd sich

<sup>1</sup> Enthalt in: Slavistische Studien zu VII. Internationalen Slavistenkongress in Warschau 1973, hrsg. von J. Holthusen, E. Koschmieder, R. Olesch, E. Wedel, München, 1973. S. 497—525.

durchsetzendes Werk fand schließlich — lange nach dem Tod des Autors — solchen Anklang, daß es etwa ab dem 9. Jh. vorbildlich und verbindlich geworden war für alle weiteren Nachfolger in ganz Europa, wozu auch Kyrill und der Exarch gehörten. Beide hatten die Hochschule von Konstantinopel besucht und entstammten dem griechisch-römischen Kulturbereich. Es ist leicht einzusehen, daß auch sie für ihre slavischen Übersetzungen nur den Übersetzungsstil der Gebildeten ihrer Zeit anwenden konnten, nämlich den für das ganze Mittelalter in der westlichen Welt einzig maßgeblichen Stil des Hieronymus (oder genauer: der „Vulgata“), der damals allerdings bereits gut ein halbes Jahrtausend alt war und mit seinem Höhepunkt auch seine Grenzen erreicht zu haben schien. Dieser Stil ließ einen breiten Spielraum für den Autor, er konnte sich mehr der klassischen Ausdrucksweise annähern (so Kyrill) oder mehr die Neuerungen betonen (so der Exarch). Kyrill hat sein Vorbild nochmals in hervorragender Weise nachgeahmt, während der etwas jüngere Exarch in manchem bereits zu übertreiben scheint. Seine Technik erweckt den Eindruck eines Spätstils. Unter diesem Blickwinkel zeigt sich auch, daß Leskins Verurteilung des Exarchen zu einseitig und zu hart war. Warum sollte nicht auch der Exarch Johannes etymologisch und stilistisch uneinheitlich übersetzen, wenn sich dies sogar der große Kirchenlehrer Hieronymus erlauben konnte? Die Übersetzungstechniken Kyrills und des Exarchen sind also nichts spezifisch Slavisches, sondern die Übertragung eines gesamteuropäischen Stils auf slavische Sprachverhältnisse. Nur so war es meines Erachtens auch möglich, daß Kyrill auf Anhieb ein Übersetzungsstil von so hohem sprachlichem Niveau gelang, daß sein Werk heute noch Bewunderung findet: es entspricht weitgehend unserem, an den klassischen Sprachen geschulten Sprachempfinden. Etwas komplizierter verhält es sich mit dem Stil des Exarchen Johannes. Bestimmte Einzelheiten seiner Übersetzungsweise sind vermutlich schon zu ihrer Entstehungszeit als seltsam empfunden worden, konnten sich daher nicht durchsetzen, gerieten spätestens mit dem 14. Jh. in Vergessenheit und sind bis heute nicht mehr verstanden worden, obwohl man sich eigentlich seit Beginn der Slavistik um das Verständnis der Sprache des Exarchen bemühte. In den folgenden Heften sollen einige Abhandlungen zu den charakteristischen Eigentümlichkeiten dieses Stils erscheinen, beginnend mit seiner größten Merkwürdigkeit, der Technik der Doppelübersetzungen.

### 1) Die Technik der Doppel- bzw. Mehrfacübersetzungen

Zu diesem Thema habe ich mich bereits in meiner Arbeit „Die Vita des Johannes Chrysostomos des Georgios von Alexandrien in kirchenslavischer Übersetzung“, Würzburg 1975, geäußert. Die entscheidenden Hinweise zum Verständnis dieses Stils sind dort im 8. Kapitel der Einleitung gegeben. Damit die Beschreibung dieser eigenartigen Übersetzungsweise nicht unbeachtet bleiben wird, will ich sie anhand zusätzlichen Materials noch einmal ausführlich darstellen. Die Beispiele entnehme ich diesmal neben der Vita Chrysostomi auch dem *Sestodnev* und der Ekthesis des Exarchen<sup>2</sup>, um die zum Teil wörtlichen Übereinstimmungen der drei Texte untereinander zu zeigen. Als Nebenergebnis dieser Arbeit soll dabei auch belegt werden, daß alle drei Übersetzungen zumindest aus derselben Zeit und derselben Schule, wenn nicht vom selben Autor stammen, d. h. daß der bisher unbekannte Übersetzer der Vita Chrysostomi der Exarch Johannes gewesen sein dürfte. Rein methodisch gesehen könnte man genauso gut

<sup>2</sup> Quelle: R. Aitzetmüller, Das Hexaëmeron des Exarchen Johannes, Band I-7, Graz, 1958-1975, zitiert als „Sestodnev“, und L. Sadnik, Des Hl. Johannes von Damaskus *Ἐκθεσις ἀποβίης τῆς ἀποδόξου πλατῆως* in der Übersetzung des Exarchen Johannes, I. Baud, Wiesbaden, 1967, zitiert als „Ekthesis“.

alle Beispiele z. B. dem Sestodnev oder anderen Werken des Exarchen entnehmen, sie sind dort jeweils in genügender Anzahl vertreten.

Zu Anfang eine Erläuterung der Begriffe „etymologische Übersetzung“, „Wiedergabe der Grundbedeutung“, „sinngemäße Übersetzung“ und „Übersetzung durch Bedeutungsübertragung“ anhand einiger Beispiele:

Etymologische Übersetzung liegt vor, wenn bw. gr. *ἄπνος* (=wach) mit „bez *σῆνα*“ wiedergegeben wird (*ἀ-* = „ohne“ = bez, *ὑπνος* = „Schlaf“ = *σῆνα*). Sinngemäße Übersetzung liegt vor, wenn gr. *ἄπνος* durch „*бѣдрѣ*“ (=wach) wiedergegeben wird.

Wiedergabe der Grundbedeutung liegt vor, wenn (*προκαθηδρία* (=Ehrenplatz) mit „*сѣвѣстолѣ*“ wiedergegeben wird (*καθ-* von *κατά* = „von oben herab“ = *сѣвѣ*, *-εδρία* von *εδρα* = „Sitz“ = *столѣ*).

Die Übersetzung ist etymologisch getreu in Fällen, wo *-εδρία* (=hed-) mit „*сѣданѣ*“ wiedergegeben wird (gemeinsame Wurzel „sed-“).

Etymologisch getreu wird übersetzt, wenn *ἄμικτος* (=unglücklich) mit „*бездѣлѣнѣ*“ übersetzt wird (*ἀ-* = „ohne“ = bez, *μοῖρα* = „Teil“ = *дѣлѣ*. *μοῖρα* leitet sich ab von *μέρος*, Wurzel \*mer- „teilen“, „дѣлѣ“ von der Wurzel \*dai- „teilen“).

Die Grundbedeutung wird wiedergegeben, wenn *ἄμικτος* mit „*бесѣстѣнѣ*“ wiedergegeben wird (*čestъ*: Grundbedeutung „Teil“, Wurzel \*kas- „beißen“).

Sinngemäße Übersetzung liegt vor, wenn *ἀσκητής* (=Mönch) mit „*чрънѣць*“ (=Mönch) übersetzt wird (*ἀσκητής* leitet sich ab von *ἀσκεισθαι* = „sich enthalten“, während sich *чрънѣць* von „*чрънѣ*“ = „schwarz“ herleitet, die Wörter stimmen also weder etymologisch noch in der Grundbedeutung überein).

Bedeutungsübertragung liegt vor, wenn bw. slav. „*дарѣ*“ (eigentlich „Gabe“) „Gnade“ bedeutet. Auszugehen ist von *χάρις*. *χάρις* bedeutet

- 1) Anmut (von *χαίρειν* abgeleitet)
- 2) Gnade
- 3) Gabe, Geschenk (= *δῶρον*)
- 4) Dank, Lohn
- 5) Wohltat (= *εὐεργεσία*).

„*Дарѣ*“ ist unter der 3. Bedeutung einzuordnen. In dieser einen Bedeutung (in der *χάρις* = *δῶρον*) stimmt es mit *χάρις* überein, dies genügt, alle anderen Bedeutungen von *χάρις* sind ihm übertragen, man unterstellte ihm die gleiche Bedeutungsbreite wie seinem Vorlagewort. „*Blagodětѣ*“ ist die wörtliche Wiedergabe von *εὐεργεσία* (=Wohltat). In dieser Bedeutung stimmt es mit der 5. Bedeutung von *χάρις* überein und kann dementsprechend durch Bedeutungsübertragung dessen sämtliche weiteren Bedeutungen übernehmen, was auch geschehen ist. „*Blagodětѣ*“ heißt ebenfalls „Gnade“, „Dank“ usw. Entsprechend erhielt „*blagodatѣ*“ (=gute Gabe) die Bedeutung „Gnade“ usw.

Bedeutungsübertragung liegt vor, wenn Ekth. 50a2/3<sup>3</sup> *τῶν θαυμάτων δυνάμει* mit „*судотворенѣи силѣи*“ übersetzt wird. Das heißt nicht „durch wunder-tätige Kräfte“, sondern „durch die Fähigkeit, Wunder zu wirken“.

*Δύναμις* bedeutet 1) Kraft (=sila)

2) Fähigkeit, der hier gemeinte Sinn<sup>4</sup>.

Es wurde also die Grundbedeutung wiedergegeben. Der Genitiv *θαυμάτων* wird als Adjektiv übersetzt (beim Exarchen häufig), wobei zum besseren Verständnis sogar verdeutlicht wird, was gemeint ist: *судотворити* Wunder wirken.

<sup>3</sup> Die Quellenzitate bedeuten: Text, Band (in römischen Ziffern, nur für den Sestodnev). Seite, Spalte (mit Kleinbuchstaben, nur für die Ekthesis), Zeile(n). Ekth. = Ekthesis, S. = Sestodnev, V. Ch. = Vita Chrysostomi.

<sup>4</sup> Mit 1) wird jeweils die Grundbedeutung bezeichnet, mit 2) die übertragene = sinn-gemäße Bedeutung.

In manchen Fällen sind zum Ausdruck eines Wortes ganze Bedeutungsübertragungsketten aneinandergelängt worden, z. B. Ekth. 49, letzte Zeile: „préstolomъ naslédnici“ — τῆς ἀξίας διάδοχοι — „die Nachfolger in ihrem Amt“ (nicht „auf ihrem Thron“, es ist hier nicht von Königen die Rede). Die Kette von Bedeutungsübertragungen ist folgende:

préstolъ = θρόνος,

θρόνος bedeutet 1) Thron

2) (Herrscher) Würde=ἀξία und

ἀξία = Amt.

Hier haben sich modische Sprachspielereien zu einem Stil entwickelt, ähnlich wie es im Barock der Fall war.

Damit sind die 3 wichtigsten Übersetzungsmöglichkeiten genannt:

I) die sinngemäße Übersetzung (Typ 1)

II) die Übersetzung durch Bedeutungsübertragung

a) die wörtliche Übersetzung (Typ 2)

in Form von etymologischer Übersetzung oder Wiedergabe der Grundbedeutung

b) die Wiedergabe irgendeiner Bedeutung (Typ 3).

Ob Etymologie oder Grundbedeutung wiedergegeben wird, ist übersetzungstheoretisch ohne Konsequenzen, braucht also nicht unterschieden zu werden. Die beiden Fälle sind daher zu einem Typ (Typ 2) zusammengefaßt. Sie werden gemeinsam mit „wörtlicher“, bzw. wo dies undeutlich wäre, mit „etymologischer“ Übersetzung bezeichnet.

Mit diesen 3 Übersetzungstypen sind die Wiedergabemöglichkeiten noch nicht erschöpft, es kann noch ein 4. Typ dazukommen und zwar Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes.

Das Ersatzwort kann dann seinerseits wieder in allen drei Übersetzungstypen wiedergegeben werden. Dieser letzte Typ ist nicht sehr häufig, aber auch nicht gerade selten. 2 Beispiele:

§. 1, 192, 17 wird ἥλιω mit kr gu übersetzt. ἥλιος bedeutet „Sonne“ und „kragt“ — „Kreis, Scheibe“. Wie man sofort sieht, wurde für die Übersetzung ἥλιος durch κύκλος ersetzt.

κύκλος bedeutet 1) Kreis, Scheibe (= κρογῶ)

2) Sonne.

κύκλος ist in der Bedeutung „Sonne“ mit ἥλιος bedeutungsgleich, die Wörter sind folglich ohne Sinnänderung gegenseitig auswechselbar (im Grunde geht auch hier nur eine Bedeutungsübertragung vor sich). Daß dies geschehen ist, sieht man an der Übersetzung „κρογῶ“ für ἥλιος was einer Wiedergabe der Grundbedeutung von κύκλος entspricht. Dem Wort „κρογῶ“ ist die sinngemäße Bedeutung von κύκλος (nämlich „Sonne“) übertragen, d. h. es wurde ihm der Bedeutungsumfang seines Vorlagewortes unterstellt. Hier „κρογῶ“ mit „Scheibe“ zu übersetzen wäre falsch, weil man dann wörtlich übersetzt hätte, was übertragen gemeint war.

Ekth. 48b7 steht „silē“ für χάρις. Gemeint ist nicht „Kraft“, sondern „Fähigkeit“. „sila“ entspricht δύναμις. δύναμις bedeutet in übertragener Bedeutung ebenfalls „Fähigkeit“. Das Vorlagewort χάρις wurde also durch das gleichbedeutende δύναμις ersetzt und dieses in seiner Grundbedeutung wiedergegeben. Auf diese Weise heißt „sila“ — „Fähigkeit“.

Da Bedeutungsübertragungen, Ersatz des Vorlagewortes und Ähnliches oft nicht leicht zu durchschauen sind, zumal wenn sie kombiniert oder in Ketten auftreten, will ich noch zwei gemischte Beispiele anführen. §. 1, 192, 12ff. findet sich „νῶ εἰσοῦδῆ“ für ὄργανικόν, „νῶ κροζῆ“ für ἡλιακόν und „bez. κρογα“ für

*ἀνήλιον*. Alle drei Beispiele sind Adverbien. Hier ist zu berücksichtigen, daß der Exarch Johannes Adverbien gerne durch Instrumental oder als präpositionale Wendung wiedergibt.<sup>5</sup> Die slavischen Formen mit „*vy-*“ und „*bez-*“ sind also Adverbumschreibungen. „*bez-*“ gibt gleichzeitig die Negation *av-* in *ἀνήλιον*, wieder. „*krōga-*“ für *ἥλιος* entspricht dem vorhergehenden Beispiel (= Wiedergabe der Grundbedeutung eines Ersatzwortes). Mit „*sъsōdъ-*“ für *ὄργανον* wird ebenfalls dessen Grundbedeutung wiedergegeben. *ὄργανον* leitet sich her von *ἐργάζεσθαι* -- „bearbeiten, herrichten“, entsprechend „*sъsōdъ-*“ von „*sъsōditi-*“ -- „herrichten“. Damit sind die Voraussetzungen für Bedeutungsübertragung erfüllt. Den slavischen Ausdrücken ist genau dieselbe Bedeutungsbreite unterstellt, wie ihren Vorlagen. Mit anderen Worten: „*vy sъsōdъ-*“ heißt nicht „in einem Gefäß“, sondern „körperlich“ (= als Körper), „*vy krōzъ-*“ heißt nicht „in einer Scheibe“, sondern „zur Sonne gehörig“ (= strahlend) und „*bez krōga-*“ heißt nicht „ohne Scheibe“, sondern „nicht mit der Sonne verbunden“ (= dunkel).

Ekt. 50a3 steht „*dobryimi učeniī*“ für *λόγῳ τῆς χάριτος*. Wenn man *λόγῳ τῆς χάριτος* mit „Wort der Gnade“ übersetzt und „*dobryimi učeniī*“ mit „gute Lehren“, muß man die slavische Wiedergabe für eine vom Griechischen abweichende Lesart halten. Gemeint ist mit beiden Ausdrücken „Talent zum Unterrichten“ (wie auch aus dem im Text folgenden Satz ersichtlich ist, wo *λόγῳ τῆς χάριτος* durch *χάρισμα διδασκαλίας* = „das Talent zum Unterrichten“ ersetzt wird)<sup>6</sup>. Griechischer Genitiv wird im Slavischen (und wie schon bemerkt, bevorzugt vom Exarchen) häufig durch Adjektiv wiedergegeben, so auch hier (*dobryimi*). Dasselbe ist auch im Deutschen gelegentlich unumgänglich (so hier: *τῆς χάριτος* = „talentbedingt“, Genitiv in ablativischer Funktion)<sup>7</sup>. Da „*dobryimi*“ für *τῆς χάριτος* steht, „*dobrъ-*“ mit *χάρις* aber nicht übereinstimmt, muß Ersatz durch ein gleichbedeutendes Wort vorliegen. Bekannt ist das Ersetzen von „*blagъ-*“ durch „*dobrъ-*“ in der 2. Periode des AltKirchenslavischen. Ein solcher Fall liegt vor; auszugehen ist also von „*blagyimi*“ (was auch als Variante belegt ist). „*blagъ-*“ bedeutet

- 1) gut
- 2) gnädig (das Adjektiv zu *χάρις*).

*λόγῳ* bedeutet

- 1) Wort
- 2) Lehre (= *učenije*)

3) Beredsamkeit (= Überzeugungskraft beim Unterrichten, der hier gemeinte Sinn). „*učenije*“ stimmt mit *λόγῳ* in dessen 2. Bedeutung überein, die 3. Bedeutung ist ihm übertragen. „*dobryimi učeniī*“ entspricht *λόγῳ τῆς χάριτος* demnach genau und heißt somit nicht „durch gute Lehren“ -- wie man bei Nichtbeachtung der Bedeutungsübertragungen unbedingt übersetzen müßte, -- sondern „durch das Talent zum Unterrichten“ (wörtlich: durch talentbedingte Unterrichtsfähigkeit). Der Exarch hat sehr wohl verstanden, was durch das Griechische ausgedrückt wurde. Wie man sieht, ist jedoch für sein Verständnis die Berücksichtigung seiner Übersetzungsprinzipien unumgänglich.

Je nach Übersetzungsprinzip können also völlig verschiedene slavische Wörter für jeweils dasselbe griechische Wort stehen. Nun finden sich bekanntlich in den Werken des Exarchen Johannes -- und damit kommen wir zu unserem

<sup>5</sup> Vgl. V. Ch. Einleitung S. 47.

<sup>6</sup> Hieran sieht man, nebenbei bemerkt, daß auch der griechische Wortschatz -- wie jede Sprache -- auf ganzen Serien von Bedeutungsübertragungen basiert. Nur wird uns dies nicht mehr bewußt, da das Griechische bereits nach allen Seiten hin durchforstet ist und die einzelnen Wortbedeutungen alle schon im Wörterbuch stehen.

<sup>7</sup> Wie man sieht, ist die Wiedergabe des Genitivs durch Adjektiva auch nichts spezifisch Slavisches. Es dürfte sich eher um eine Eigenart des eingangs erwähnten gesamteuropäischen Übersetzungsstils handeln.

eigentlichen Thema — häufig mehrere slavische Wörter an Stellen, wo die griechische Vorlage nur eines hat. Z. B.:

- V. Ch. 3, 14 (Var. 31): „veliko i ljuto“ für gr. *δενά*.  
V. Ch. 9, 15/16: „ljerei iže sutь čistitelje“ für gr. *ιερέων*.  
V. Ch. 71, 12: „samodružca cara“ für gr. *αυτοκρατόρων*.  
V. Ch. 159, 8 (Var. 21): „jedini. . . čьnorizci“ für gr. *μονάζοντες*.  
V. Ch. 223, 17: „ljut iь zělo chytrь“ für gr. *δεινός*.  
V. Ch. 249, 17: „vsako i vse“ für gr. *πάσα*.  
V. Ch. 395, 12/13: „slugy idolskyje rekše kapištnyje“ für gr. *ειδωλολάτρας*.  
Ekth. 20a5: „silě i razumu“ für gr. *δυνάμει*.  
Ekth. 48b5/6: „naměstnicii. . . i priitъnicii“ für gr. *διάδοχοι*.  
Ekth. 48b7: „daru i silě“ für gr. *χάριτος*.  
Ekth. 46a1: „i jako“ für gr. *δτι*.  
S. I, 11, 20—22: „utvarii. . . rekše mirovi“ für gr. *κόσμους*.  
S. I, 15, 16/17: „chranenije i straža“ für gr. *φρουρά*.  
S. IV, 9, 11—13: „věrovati i izvěsto tvorit“ für gr. *πιστεύειν*.  
S. IV, 283, 4/5: „kačьstvo i tvoritvo“ für gr. *ποιότητα*.  
S. IV, 283, 6/7: „jestьstvomь i rodomь“ für gr. *φύσει*.  
S. IV, 283, 12—15: „sъvъkupleno jestь. . . jdeino sъtvoreno“ für gr. *ήροικα*.  
S. VI, 279, 7/8: „suice i myši“ für gr. *μύων*. usw. usw.

Was liegt näher, als zu überprüfen, ob in der slavischen Übersetzung hier vielleicht verschiedene Wiedergabemöglichkeiten aneinandergereiht wurden? Es verhält sich tatsächlich so. Man hat sich nicht konsequent für eine Methode entschieden, sondern durch ständigen Wechsel der Übersetzungsprinzipien den Stil der geschilderten Vorbilder möglichst getreu nachzuahmen versucht. Das Anführen mehrerer Übersetzungsmöglichkeiten nebeneinander ist nichts speziell Slavisches. Derartige Doppelübersetzungen finden sich in vielen Sprachen, sogar in alten Bibeltexten, bekannt sind die Dubletten in der griechischen Septuaginta, in der syrischen Hexapla usw. Während man für die nichtslavischen Sprachen davon ausgehen kann, daß hier Bearbeiter und Abschreiber ihre Spuren hinterließen — ursprüngliche Randglossen und Scholien gerieten bei Abschriften in den Text und führten zu Doppelübersetzungen, — scheint mir dies für die frühen slavischen Texte zumindest fraglich. Man hat eher den Eindruck, daß hier die Vorbilder bis in die Dubletten nachgeahmt wurden. Doppelübersetzungen waren für den Mischstil der Vorbilder charakteristisch, in den Texten aller damaligen Kultursprachen, selbst der umliegenden orientalischen Sprachen, waren sie gang und gäbe. In den Werken des Exarchen sind Dubletten etwas derart Häufiges und Charakteristisches, daß sich nahezu von selbst der Gedanke aufdrängt, daß sie hier als Stilmittel eingesetzt wurden. Man muß diese Möglichkeit zumindest in Betracht ziehen, zumal sie für die Übersetzung ohne Konsequenzen ist. Der Exarch kann die Dubletten als wesentlich für die christliche Literatur empfunden und diesen Stil in übertriebener Weise nachgeahmt haben. Nicht von der Hand zu weisen ist allerdings die zweite Möglichkeit, daß die Dubletten auf die gleiche Weise wie in den anderen Sprachen entstanden sind, nämlich durch kommentierende Abscheiber. Für die Ansicht „Stilmittel des Autors“ spricht, daß sich diese Doppelübersetzungen bereits in den ältesten erhaltenen slavischen Handschriften finden und daß sie auffällig häufig gerade in den Texten des Exarchen auftreten (Ausnahmen gibt es jedoch). Der Grund dafür kann natürlich auch sein, daß sich sein uneinheitlicher Stil besonders gut für Dubletten eignete. Dagegen spricht, daß sich allein schon aus Miklosichs Wörterbuch so viele Hinweise auf Doppelübersetzungen in frühen Texten entnehmen lassen, daß der Exarch Johannes immens viel übersetzt haben müßte, wenn alles von ihm allein stammen sollte. Hier läßt sich aber wieder einwenden,

daß verschiedene Autoren (derselben Schule) im selben Stil geschrieben haben können. Wie bereits erwähnt, ist die Urheberschaft an den Doppelübersetzungen für ihre Übersetzung jedoch unwesentlich. Maßgeblich für die Wiedergabe ist allein die Erkenntnis, daß es sich mit Sicherheit nicht um Synonyme oder Varianten handelt — das war der Fehler in der bisherigen Auffassung bei der Beurteilung der Doppelübersetzungen des Exarchen, — sondern um Dubletten. Der falsche Schluß auf Synonyme bzw. Varianten war naheliegend, da man bei der Beurteilung von einer einheitlichen Übersetzungsweise ausging<sup>8</sup>. Infolge dieses als selbstverständlich angenommenen einheitlichen Übersetzungsprinzips übersetzte man beide Wörter wörtlich oder beide sinngemäß, was natürlich in jedem Fall zu unbefriedigenden Ergebnissen führte. Man glaubte, daß der Übersetzer den Eindruck hatte, mit einem slavischen Wort allein nicht den gesamten Bedeutungsumfang seines Vorlagewortes ausdrücken zu können und deswegen zwei leicht variierende bzw. synonyme Wörter dafür anbot. Man dachte nicht daran, daß hier einfach die verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten der damaligen Zeit nebeneinanderstehen könnten, wie es in Wirklichkeit der Fall ist. Im Prinzip kann man davon ausgehen, daß jeweils die wörtliche Übersetzung und die sinngemäße angeführt werden und keine Synonyme und schon gar nicht Varianten. Daneben gibt es noch eine Anzahl von Zwischenstufen, die auf Bedeutungsübertragung basieren. Die in den Doppelübersetzungen erscheinenden Wörter sind also absolut gleichbedeutend. Sie auch im Deutschen doppelt wiederzugeben wäre sinnlos, um nicht zu sagen falsch: sie verdanken ihre Entstehung allein unterschiedlichen Übersetzungsprinzipien, nicht einem Bedürfnis nach Abwechslung im Ausdruck. Die Übersetzungen des häufigsten Typs „wörtliche Übersetzung + sinngemäße Übersetzung“ sind — obwohl sie diesen Eindruck erwecken — keine Varianten, sondern die unterschiedlichen Ausdrucksweisen zweier Stilrichtungen. „Jedes der Wörter bedeutet in seinem Stil genau dasselbe, wie seine Entsprechung im jeweils anderen.“<sup>9</sup> Der willkürliche Wechsel zwischen wörtlicher und sinngemäßer Übersetzung begegnet nicht nur im selben Satz; er kann bei analytischer Wiedergabe von Komposita bis in einzelne Wortbestandteile gehen, Beispiele werden dies zeigen. Als verbindende Wörter zwischen den einzelnen Übersetzungsmöglichkeiten verwendet der Übersetzer dabei „i“, „iže sutъ“, „ježe jestъ“, „rekъše“, „iže glagoljeť sę“, „ježe sę rečęť“ und ähnliche Ausdrücke. Sie haben mit der griechischen Vorlage natürlich nichts zu tun und werden vielfach auch weggelassen. Am häufigsten begegnen „i“, „rekъše“ und fehlendes Verbindungswort.

Zur Beschreibung untergliedert man die Doppelübersetzungen zweckmäßigerweise in 2 Haupttypen.

1. Typ: wörtliche und sinngemäße Übersetzung nebeneinander;
2. Typ: ebenso, wobei jedoch mindestens eines der Wörter seine wörtliche bzw. sinngemäße Bedeutung erst durch Bedeutungsübertragung erhält.

Die Doppelübersetzungen des Exarchen Johannes

1. Typ: wörtliche (sinnunabhängige) und sinngemäße (d. h. dem Sinn des Vorlagewortes im Textzusammenhang entsprechende) Übersetzung nebeneinander.

Bei der wörtlichen Übersetzungsweise ist es gleichgültig, ob das slavische Wort dem Vorlagewort in seiner Bedeutung entspricht oder nicht, wie es ebenso umgekehrt bei der sinngemäßen Über-

<sup>8</sup> Vgl. A. L ä g r e i d. Der rhetorische Stil im Sestodnev des Exarchen Johannes, Wiesbaden, 1965, S. 83: „Es sind entweder Synonyme oder bedeutungähnliche Wörter, oder auch Wörter ohne engere semantische Beziehung zueinander.“

<sup>9</sup> V. Ch. Einleitung, S. 63.

setzungsweise gleichgültig ist, ob das slavische Wort seiner Vorlage auch wörtlich entspricht.

Die Doppelübersetzungen finden sich in praktisch allen Wortarten.

Beispiele:

1) V. Ch. 115, 9: *ѣрнци въздръжесте се*, gr. *ἀσκηταί*, dt. „Mönche“. „*въздръжесте се*“ ist die wörtliche Übersetzung, *ἀσκηταί* ist abgeleitet von *ἀσκησῶμαι* — „sich enthalten“, entsprechend „*въздръжесте се*“ von „*въздръжати се*“ — „sich enthalten“, die beiden Wörter stimmen also in der Grundbedeutung überein, jedoch bedeutet „*въздръжесте се*“ von sich aus nicht „Mönche“, diese Bedeutung ist ihm entsprechend seinem griechischen Vorbild erst übertragen (= unterlegt), sinngemäß gesehen sind die beiden Wörter nicht bedeutungsgleich. Die sinngemäße Überstimmung wird ausgedrückt durch „*ѣрнци*“, dies bedeutet ebenso wie *ἀσκηταί* „Mönche“, während es seinerseits wieder mit *ἀσκηταί* in der Grundbedeutung nicht übereinstimmt. „*ѣрнци*“ leitet sich ab von „*ѣрно*“ — „schwarz, dunkel“, wegen der schwarzen Kutte der Mönche. Es wäre also falsch hier zu übersetzen „enthaltsame Mönche“ (wie man es bisher aber sicherlich übersetzt hätte), ganz einfach, weil dies nicht gemeint ist. Gemeint ist nur: „Mönche“. Der Fehler dieser Übersetzung wäre, daß man beide Wörter sinngemäß übersetzt hätte, ohne zu berücksichtigen, daß eines von ihnen wörtlich gemeint ist.

2) V. Ch. 159, 8: *једини*. . . (*rekše*, Var. 21) *ѣрноризци*, gr. *μονάζοντες*, dt. „Mönche“. Auch diese Doppelübersetzung bedeutet nur „Mönche“ und nicht „einzelne Mönche“, da „*једини*“ nur die etymologische Übersetzungsweise für *μονάζοντες* ist (*μονάζοντες* ist abgeleitet von *μόνος* = *јединъ* — „einzeln, allein“), während „*ѣрноризци*“ den Sinn von *μονάζοντες* wiedergibt, beide Wörter bedeuten „Mönche“. Etymologisch gesehen, hieße „*ѣрноризци*“ — „Schwarzgekleidete“.

3) V. Ch. 155, 14: *једино*. . . *јеже jestь ѣрноризѣкоје*, gr. *μονήση*, dt. „Mönchs“. Dieses Beispiel entspricht dem vorhergehenden, diesmal werden lediglich Adjektive verwendet. Wollte man „*јеже jestь*“ wiedergeben, so müßte man übersetzen: „*једино*“, welches gleichbedeutend ist mit „*ѣрноризѣкоје*“. Entsprechend würde man „*rekše*“ aus dem 2. Beispiel wiedergeben: „*једини*“, das heißt dasselbe wie „*ѣрноризци*“, oder: „*једини*“, dafür kann man auch sagen „*ѣрноризци*“. Meist fehlt jedoch ein verbindendes Wort, wie im 1. Beispiel, oder es findet sich nur „*и*“, wie im folgenden:

4) V. Ch. 229, 13: *казаниjemъ i světomyъ*, gr. *συμβουλαῖς*, dt. „durch die Ermahnung“. „*и*“ bedeutet hier, daß man für gr. *συμβουλαῖς* im Slavischen „*казаниjemъ*“ und „*světomyъ*“ sagen kann, nämlich je nach dem, ob man es sinngemäß oder wörtlich übersetzt. Etymologisch gesehen setzt sich *συμβουλή* zusammen aus *σύν* und *βουλή*, dem sl. „*svěť*“ genau entspricht („*sv*“ = *σύν*, „*věť*“ = *βουλή*), gemeint ist jedoch hier an dieser Stelle mit *συμβουλή* „Ermahnung“, dem „*казаниje*“ entspricht. „*казаниjemъ*“ gibt somit den Sinn des Vorlagewortes im Zusammenhang wieder, ist also die sinngemäße Übersetzung.

5) V. Ch. 231, 18: *znamenit*. . . *i slavnyъ*, gr. *ἐπίσημος*, dt. „berühmt“. „*znamenit*“ ist die etymologische Übersetzung (*ἐπίσημος* von *σημα* — „Zeichen“ = „*znamenije*“), während den Sinn im Zusammenhang des Textes „*slavnyъ*“ ausdrückt: „berühmt“. (Zur Nichtbeachtung bestimmter Silben bei etymologischer Übersetzungsweise vgl. V. Ch. Einl. S. 24).

6) V. Ch. 231, 4: *takoždeъ tьčno*, gr. *ὁμοίως*, dt. „genauso“. Wörtlich übersetzt bedeutet *ὁμοίως* soviel wie „*тъčно*“ („ähnlich“), während den Sinn an dieser Stelle „*takoždeъ*“ („genauso“) ausdrückt. Hier würde wohl kaum jemand an die Idee kommen, „genauso ähnlich“ zu übersetzen.

7) V. Ch. 231, 14/15: ljubo ... i radostno, gr. *χάρων*, dt. „angenehm“. *χάρά* = radostь = „Freude“, „radostno“ ist also die wörtliche Übersetzung von *χάρων*, den Sinn an dieser Stelle drückt aus „ljubo“ (= angenehm), die sinn- gemäße Übersetzung.

8) S. I, 79, 16–17: dobročestnyje věry, gr. *εὐσεβείας*, dt. „Glaube“. Die Grundbedeutung von *εὐσεβεία* ist mit „dobročestije“ wörtlich wiedergegeben (= *εὐ* = dobro = „gut“, *-σεβεία* leitet sich ab von *σέβειν* = „ehren, heiligen“ = sl. čestiti, davon čestije), während „věra“ (= Glaube) den Sinn des Wortes an dieser Stelle ausdrückt. Daneben sieht man an diesem Beispiel auch, daß es mög- lich war, in solchen Kombinationen eines der Wörter als Adjektiv zu verwenden (ich bringe noch genügend Beispiele dafür), was natürlich verwirrend ist und dazu verleitet, hier zu übersetzen „frommer Glaube“, was aber zweifellos nicht gemeint war, da man dann beide Wörter sinngemäß übersetzen würde und dies lag nicht in der Absicht des Exarchen.

9) V. Ch. 259, 4: čestje věrnuju, gr. *θρησκείων*, dt. „Religion“. *θρησκεία* bedeutet wörtlich „Verehrung“ (= čestje)

und sinngemäß „Glaube, Religion“ (= věra).

„věra“ ist in Form eines Adjektivs wiedergegeben, man vergleiche das vorher- gehende Beispiel.

10) V. Ch. 275, 3/4: vŕstresoše se i ubojaše se, gr. *κλονεῖται*, dt. „sie wurden beunruhigt“. Hier kann man sehen, daß Verben genauso behandelt wurden wie Substantiva. *κλονεῖν* bedeutet

1) in verworrene Bewegung versetzen (= vŕstresti) und

2) ängstigen, beunruhigen (= ubojati), was hier gemeint ist.

Eine Übersetzung „sie erbebten und fürchteten sich“ wäre falsch.

11) Das gleiche Verfahren findet sich auch bei Adverbien: V. Ch. 231, 15: pečalno ... i negodě, gr. *λυπηρόν*, dt. „unangenehm“. *λύπη* entspricht wörtlich „pečalь“, mit *λυπηρόν* ist jedoch an dieser Stelle gemeint „unangenehm“ (= negodě).

12) Gelegentlich ist es schwierig zwischen sinngemäß und wörtlich zu un- terscheiden, da beide Wörter dasselbe bedeuten. Wichtig ist dabei nur, daß das Prinzip erkennbar bleibt.

V. Ch. 243, 3 (Var. 26): radostiju i veseliemь, gr. *μετὰ χαρῆς*, dt. „mit Freude“. Die wörtliche Übersetzung ist wohl „radostь“ (= Freude), die sinngemäße „ve- selije“ (ebenfalls „Freude“).

13) V. Ch. 227, 1: rugatelje i ľstŕce, gr. *εἰρωνία*, dt. „Heuchler“.

*εἰρωνεῖσθαι* bedeutet 1) verspotten (= rugati se) und

2) heucheln (= ľstŕiti).

Da das Prinzip inzwischen klar sein dürfte, kann ich bei den folgenden Beispie- len die Erklärungen kürzer fassen.

14) V. Ch. 233, 18/235, 1: želaše i chote, gr. *ἐπεθύμει*, dt. „er wünschte“.

15) V. Ch. 227, 9: sijajušta světlě zělo, gr. *σαφεῖ μετὰ λαμπρότητος*, dt. „sehr brilliant“.

*σαφεῖ* wird durch „sijajušta“ wiedergegeben. *μετὰ λαμπρότητος* fungiert als Adverb und wird mit „světlě zělo“ doppelt übersetzt. *μετὰ λαμπρότητος* (wört- lich: „mit Glanz“ = „glänzend“) ist eine Steigerung zu *σαφεῖ* (= brilliant): „sehr brilliant“ (wörtlich; glänzend, brilliant). *μ. λ.* heißt also sinngemäß „sehr“, wie es durch „zělo“ auch wiedergegeben ist, während „světlě“ die Grundbedeutung von *λαμπρότης* ausdrückt (*λαμπρός* = „hell“ = světlъ). Es ist also nicht „zělo“ als Steigerung von „světlě“ zu lesen, sondern: „sijajušta světlě“ = „sijaj- užazělo“.

16) V. Ch. 263, 13/14: abyje ... vь tь časь, gr. *αὐτῇ τῇ ὥρᾳ*, dt. „augen- blicklich“. „vь tь časь“ ist die wörtliche Übersetzung, „abyje“ die sinngemäße.

17) V. Ch. 219, 11: pače nuždeju, gr. *πλεῖον*, dt. „nachdrücklicher“. *πλεῖον* ist ein Adverb. Die wörtliche Übersetzung ist „pače“, die sinngemäße „nuždeju“. Zum Verständnis von „nuždeju“ muß man zwei Eigentümlichkeiten des Exarchen berücksichtigen: a) er gibt Adverbien häufig durch Instrumental wieder (nuždeju), b) er läßt auffällig häufig griechische Komparative unberücksichtigt, oder genauer gesagt, er stuft die Steigerungsformen der Vorlage jeweils um 1 Stufe zurück. Aus Superlativen macht er Komparative, aus Komparativen Positive. (Auf beides wird in der V. Ch. hingewiesen).

18) V. Ch. 287, 16: poslannyje knygy, gr. *ἐπιστολήν*, dt. „Brief“. *ἐπιστολή* ist abgeleitet von *ἐπι-στέλλειν* = „po-szlati“ — „hin-schicken“. Wobei hier die wörtliche Übersetzung als Partizip wiedergegeben wird. Gemeint ist mit *ἐπιστολή* — „Brief“ = „книга“.

19) V. Ch. 335, 4/5: jezu. . . zlověrniju, gr. *νόσος*, dt. „Häresie“. *νόσος* bedeutet 1) Krankheit (= jeza)

2) Häresie (= zlověrije), letzteres wird als Adjektiv wiedergegeben. Zu übersetzen ist also nicht „häretische Krankheit“, was sowieso Unsinn wäre.

20) V. Ch. 291, 15: žbďeachu . . . chotešte, gr. *ἐπιθύμουν*, dt. „sie verlangen“. (Man vgl. Beisp. 14). Bemerkenswert ist hier, daß eines der Verben als Partizip wiedergegeben wurde (vgl. Beisp. 18), ähnlich wie Substantiva als Adjektiva wiedergegeben werden konnten. „žbďeachu“ ist wörtlich, „chotešte“ sinngemäß.

21) V. Ch. 357, 6/7: žedešte . . . i chotešte, gr. *ἐπιθυμῶν*, dt. „wollend“  
(w. †) (s. †)

Vgl. Beisp. 14 und 20.

22) V. Ch. 345, 4/5: trapeznye piry, gr. *τραπέζαις*, dt. „Gastmähler“. *τράπεζα* bedeutet 1) Tisch (= trapeza, als Fremdwort übernommen) und

2) Gastmahl (= pírь), der hier gemeinte Sinn. Die wörtliche Übersetzung wird wieder als Adjektiv wiedergegeben. „Tischmähler“ würde hier wohl sowieso niemand übersetzen.

23) V. Ch. 219, 15: ispověda uče slovo, gr. *ἀπάρχεται λόγον*, dt. „er begann eine Predigt zu halten“.

„uče“ (= uče) ist Aorist von „učeti“ — „beginnen“, „uče slovo“ steht also wörtlich für *ἀπάρχεται λόγον*. „ispověda“ ist als ingressiver Aorist zu verstehen und heißt demnach ebenfalls „er begann eine Predigt zu halten“, die sinngemäße Übersetzung. (is-povědati = *ἐξ-ηγείσθαι* — predigen, vgl. Beisp. 144).

24) V. Ch. 347, 5/6: mnogaja . . . i prazdnaja slovesa, gr. *πολυλογία*, dt. „Geschwätz“.

„slovesa“ steht für *-λογία*. *πολυ-* wird als Doppelübersetzung wiedergegeben. Wörtlich: viele Worte, sinngemäß: leere Worte = Geschwätz. („mnogaja“ ist die wörtliche Übersetzung, „prazdnaja“ die sinngemäße).

25) V. Ch. 347, 7: plište i meleže, gr. *θορύβους*, dt. „Lärm“.  
(s. †) (w. †)

26) V. Ch. 18. 1, 15: bež uspěcha ne chotěše, gr. *ἀηδώς εἶχεν*, dt. „er hatte es ungern“.

„bež uspěcha“ = *ἀνόητος* — „keinen Genuß habend“ (von *δνίνημι* — med. pass. Genuß haben), dies entspricht *ἀηδής* — „ohne Vergnügen, ungern“ (vgl. *τὰ ἡδέα* — Genüsse), es liegt also Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes vor. „bež uspěcha“ gibt nur *ἀηδώς* wieder, die Übersetzung für *εἶχεν* (\*iměša) scheint verlorengegangen zu sein. „bež uspěcha“ ist also die wörtliche Übersetzung, während „ne chotěše“ die sinngemäße ist. „bež uspěcha ne chotěše“ heißt also nicht (wie man erwarten würde): „er wollte nicht nutzlos. . .“, sondern: „es fiel ihm schwer. . .“ bzw. „nur ungern. . .“.

27) V. Ch. 415, 17/18: kryvyny ležai nepravdy, gr. ἀδικίας, dt. „Unrecht“. *δίκη* = pravda, entsprechend ist ἀδικία = ne-pravda, also die wörtliche Übersetzung, dem Sinn entspricht „krivina“ — „Unrecht“.

28) V. Ch. 307, 16: promyslъ i stroi, gr. προνοία, dt. „in Sorge“.  
(w. ↑) (s. ↑)  
*-νοία* leitet sich ab von νοῦς = myslъ, also entspricht „pro-myslъ“ „πρό-νοια“ wörtlich. Den Sinn drückt aus „strojъ“ — „(Für)sorge“.

29) V. Ch. 401, 41: věčnoje i beskoněčnoje, gr. ἀπεράντων, dt. „ewig“.  
*ἀ-πέραντος* bedeutet 1) un-endlich (= bes-koněčnoje)  
2) ewig (= věčnoje); die sinngemäße Übersetzung.

*πέρας* = конєць — „Ende“.  
30) V. Ch. 311, 2 und 311, 4: veliko dobro, gr. μέγα, dt. „gut“.  
*veliko* entspricht *μέγα* wörtlich, „dobro“ sinngemäß; Es ist also nicht zu übersetzen: „großes Gut“.

31) V. Ch. 329, 17/18: besešte se i prilipešte se, gr. μεμηνέναι, dt. „anhangen“.

*μεμηνέναι* bedeutet 1) rasen, wüten (= bēsiti se)  
2) leidenschaftlich anhangen (= prilipěti).

An Beispielen wie diesem, wo die Bedeutungen deutlich divergieren, ist das Übersetzungsprinzip gut erkennbar.

32) V. Ch. 319, 14 + 17/18: vrězdenъ hystъ . . . i nĕkujû pakostъ prielъ jestъ, gr. ἠδικήθη, dt. „er ist geschädigt worden“.

Das griechische Verbum wird nach 2 Übersetzungsmöglichkeiten wiedergegeben: a) nach der „klassischen“ Methode, vergleichbar der „wörtlichen“ Übersetzungsweise, und b) durch Umschreibung, vergleichbar der sinngemäßen Übersetzungsweise (näheres siehe V. Ch. Einl., S. 32 ff.).

33) V. Ch. 365, 9: blaže i chvale, gr. μακαρίων, dt. „pries“.  
*μακάριος* = blažebъ — „selig“, „blaže“ ist also die wörtliche Übersetzung für *μακαρίων*, „chvale“ die sinngemäße (chvaliti = „loben, preisen“).

34) V. Ch. 159, 13/14: vracemъ . . . jize sutъ cĕlitely, gr. ἰατροῖς, dt. „den Ärzten“.

*ἰατροῖς* leitet sich ab von ἰάσθαι — „heilen“ = „cĕliti“, davon „cĕlitelъ“, dies ist also die wörtliche Übersetzung, während „vračъ“ — „Arzt“ den Sinn wiedergibt.

35) V. Ch. 118 (Var. 50): na obrazъ rekše na ikonu, gr. εἰκόνη, dt. „Ikone“.  
*εἰκών* bedeutet 1) Bīld (= obrazъ)  
2) Ikone (= ikona).

Den Sinn drückt wie im Deutschen das Fremdwort aus.

36) V. Ch. 183, 15: bde bezъ sna, gr. ἄπνος, dt. „wach“.  
*ἄπνος* = „спнъ“ — „Schlaf“, ἄ- = bez — „ohne“, „bezъ sna“ ist also die wörtliche Übersetzung, „bde“ (= бѣде, ein Partizip) drückt den Sinn aus.

37) V. Ch. 177, 13/14: prazdnjušte . . . vĕchodešte, gr. σχολάζετε, dt. „besucht“ (die Endungen dürften in diesem Beispiel verderbt sein; wahrscheinlich ist Imperativ zu lesen). *σχολάζειν* bedeutet

1) Zeit haben (= prazdnovati)  
2) besuchen (= vĕchoditi), der Sinn an dieser Stelle.

38) V. Ch. 187, 3 (Var. 54): složi rekše sĕtvorj, gr. ἐξέθετο, dt. „verfaßte“.  
(w. ↑) (s. ↑)

*ἐξίθεσθαι* besteht aus ἐκ (= ἐξ) = „sbъ“ („von — her“) und τίθεσθαι = „ložitĭ“, „složi“ ist demnach die wörtliche Übersetzung.

39) V. Ch. 187, 5 (Var. 1): scĭni rekše sĕtvori, gr. συντάξαε, dt. „er verfaßte“.  
(w. ↑) (s. ↑)  
*συντάττειν* aus σύν (= sbъ — „mit“) und τάττειν (= cĭniti — „ordnen“). „scĭni“ ist also die wörtliche Übersetzung. (Vgl. Beisp. 38).

40) V. Ch. 299, 15: ty sami, gr. αὐτοί, dt. „sie“ (Plural).  
αὐτός bedeutet 1) selbst (= samъ)

2) er (= ты).

41) V. Ch. 281, 7/8: ро́чьтъ i razumevъ, gr. μαθῶν, dt. „als er gelesen hatte“.

(s. ↑) (w. ↑)

μαθάνειν bedeutet 1) erkennen (= razuméti)

2) lesen (= počísti), was hier gemeint ist.

42) V. Ch. 339, 8 (Var. 8): klirikъ rekše cerkovnikъ, gr. κληρικῶν, dt. „Kleriker“.

(s. ↑) (w. ↑)

43) V. Ch. 225 (Var. 7): vérho izvésto tvorjaše, gr. ἐπιστοῦτο, dt. „er machte glaubhaft“.

„vérho tvorjaše“ ist die wörtliche Übersetzung (vérho = πιστός, die Vorsilbe bleibt unberücksichtigt), „izvésto tvorjaše“ die sinngemäße (izvésto tvoriti = izvéstíti = πιστοῦν).

44) V. Ch. 329, 6: kipešty i dajušty, gr. βούουσαν, dt. „gab . . . ein“.

βούειν bedeutet 1) hervorsprudeln lassen (= kypěti)

2) eingeben (= dati).

45) V. Ch. 323, 16: potrebu nuždnuju, gr. χρεία, dt. „Bedürfnis“.

„nuždaž entspricht χρεία wörtlich, „potréba“ sinngemäß.

Die wörtliche Übersetzung wird als Adjektiv wiedergegeben.

46) V. Ch. 231, 6: množstva naroda, gr. πλῆθος, dt. „Volk“.

Die Grundbedeutung von πλῆθος ist „Menge“ = „množstvo“, die sinngemäße Bedeutung ist „Volk“ = „narodъ“. „množstvo“ ist also die wörtliche Übersetzung, „narodъ“ die sinngemäße.

47) V. Ch. 343, 17/18: mnogy narodъ, gr. πλῆθος, dt. „die Leute“.

Das Beispiel entspricht Nr. 46. πλῆθος bedeutet 1) Menge (= množstvo)

2) Volk, Leute (= narodъ)

Die wörtliche Übersetzung (množstvo) wird als Adjektiv wiedergegeben (mnogъ).

48) V. Ch. 231, 14: mnogomu narodu, gr. τοῖς πολλοῖς, dt. „den Leuten“.

Die wörtliche Bedeutung wird als Adjektiv wiedergegeben (d. h. als auf das zugehörige Substantiv bezogenes Adjektiv, der Vorlage entspräche sonst Plural).

πολλοί bedeutet 1) viele (= množi)

2) Leute (= narodъ).

49) V. Ch. 233, 7: narodu mnogu, gr. λαοῦ, dt. „Volk“.

Hier liegt Ersatz von λαός durch das gleichbedeutende πλῆθος vor. Ansonsten entspricht das Beispiel Nr. 47.

50) V. Ch. 355, 17: narodъ mnogъ, gr. λαός, dt. „Volk“.

Das Beispiel entspricht dem vorhergehenden.

51) V. Ch. 355, 15/17: narodu mnogu, gr. δῆμον, dt. „Volk“.

Es liegt Ersatz von δῆμος durch πλῆθος vor. Entspricht dann im weiteren dem Beispiel 47.

52) V. Ch. 331, 18: dasty . . . otlučivъ, gr. ἀπένειμεν, dt. „gab“.

ἀπονέμειν bedeutet 1) zuteilen (= otločítít)

2) geben (= dati).

53) V. Ch. 165, 8: prijětijemъ prikosnovenijemъ, gr. ἀφή, dt. „Berührung“.

ἀφή ist abgeleitet von ἀπτέσθαι — „berühren“. „pri-jěti“ = ἐφ-άπτεσθαι — „berühren“. prijětije ist also die wörtliche Übersetzung, „prikosnovenije“ die sinngemäße.

54) V. Ch. 401, 4: knygy napisany, gr. παραναγνωστικόν, dt. „ein Schreiben“.

παραναγνωστικόν wurde durch das gleichbedeutende γραφή ersetzt. „knygy“ ist die sinntensprechende Übersetzung, „(na)pisanije“ die wörtliche (γράφειν = pisati). Man vergleiche Beispiel 18.

55) V. Ch. 355, 15/16: potezaše . . . rekše kljvetachu, gr. *διέβαλον*, dt. „sie verleumdeten“.

„kljvetachu“ ist die sinngemäße Übersetzung. „po-tezati“ ist wörtlich für *διασείρειν* -- 1) zer-reißen, 2) durchhecheln, verleumden. Es liegt also Ersatz von *καβάλλειν* durch *διασείρειν* vor.

56) V. Ch. 185, 8/9: jeze . . . boljězny, gr. *ἀσθενείας*, dt. „Krankheit“.

*ἀσθενεία* bedeutet 1) Schwäche (= jeza)

2) Krankheit (= boljěznъ).

(Die Grundbedeutung von „jeza“ ist „Schwäche“, obwohl dieses Wort in der ihm übertragenen Bedeutung „Krankheit“ fast bekannter ist). „jeza“ ist demnach die wörtliche Übersetzung, „boljěznъ“ die sinngemäße.

57) V. Ch. 403, 3: zemli i miru, gr. *γῆς*, dt. „Land“.

*γῆ* ist die „Erde“ 1) als Weltkörper (= *κόσμος* — mirъ)

2) als „Land“ (= zemlja).

„mirъ“ ist demnach die wörtliche und „zemlja“ die sinngemäße Übersetzung.

58) V. Ch. 249, 17: vsako i vse, gr. *πᾶσαν*, dt. „ganz“.

Hier ist schwer nachzuvollziehen, was sich der Autor als wörtliche und was als sinngemäße Übersetzung dachte. Beide Wörter leiten sich vom gleichen Stamm ab und bedeuten auch dasselbe. (Als wörtliche Übersetzung ist vermutlich „vse“ gedacht, da an „vsako“ gegenüber *πᾶς* noch ein Suffix angehängt ist.)

59) V. Ch. 233, 8/9: zēlo . . . velmi, (ohne griechische Vorlage), dt. „sehr“.

Auch für dieses Beispiel dürfte kaum zu entscheiden sein, was sinngemäß und was wörtlich gemeint ist, zumal die Vorlage fehlt. Beides bedeutet dasselbe.

60) V. Ch. 159, 9/10: vъ mirě semъ iže sutъ rednici, gr. *τῶν ἐν κόσμῳ*, dt. „Laien“.

„vъ mirě semъ“ ist die wörtliche Übersetzung für *τῶν ἐν κόσμῳ* (vgl. V. Ch. Finl. S. 38, Typ d). Gemeint ist mit dem Ausdruck *τῶν ἐν κόσμῳ* „Laien“ = „rednici“, was also die sinngemäße Übersetzung ist.

61) Ekth. 48b5/6: naměstъnici . . . i priimъnici, gr. *διάδοχοι*, dt. „die Nachfolger“.

*διάδοχος* ist abgeleitet von *διαδέχεσθαι* -- 1) übernehmen (= priimati)

2) nachfolgen.

„priimъnici“ ist also die wörtliche Übersetzung und „naměstъnici“ (= Nachfolger) die sinngemäße.

Hdschr. III (S. 49, Anm. 23) hat noch zusätzlich „naslědnici“, eine weitere sinngemäße Übersetzung für „Nachfolger“. Hdschr. III gibt *διάδοχοι* hier also dreifach wieder.

62) Ekth. 20a5: silě i razumu, gr. *δυνάμει*, dt. „Wortsinn“.

*δύναμις* bedeutet 1) Kraft (= sila)

2) Sinn eines Wortes (= razumъ).

„sila“ ist die wörtliche Übersetzung, „razumъ“ gibt den Sinn wieder.

63) Ekth. 4a7/8: elinъska . . . ježe jestъ grъčъskъ, (gr. Vorlage nicht angegeben), dt. „griechisch“. Die Vorlage lautete sicherlich *ἑλληνικός* -- „griechisch“. „grъčъskъ“ ist die wörtliche Übersetzung, „elinъskъ“ drückt den Sinn aus (= Beibehaltung des Fremdworts).

64) Ekth. 136a4/5, Anm. 5 (Hdschr. V): съставноју i upostasъноју, gr. *ἐνυποστάτου*, dt. „tatsächlich“.

„съставно“ ist die wörtliche Übersetzung für *ἐνυπόστατος* (*ἐν* bleibt unberücksichtigt, *υπο-* (*ἐπὶ* ~ *ἀπὸ*) wird mit „съ“) wiedergegeben), die sinngemäße Übersetzung wird durch Beibehaltung des Fremdworts ausgedrückt (wobei ebenfalls unberücksichtigt bleibt).

65) Da zu Teilen der Ekthesis keine griechische Vorlage bekannt ist, wird die Wiedergabe der Doppelübersetzungen zu einem Rätselraten. Ich will daher

nur auf einige Beispiele hinweisen; ohne im einzelnen darauf einzugehen. Etwa:  
 6a5: lupostь i grubostь  
 6a6: nemoštь i lěnostь  
 8b 1/2: voždju . . . i vladycě.  
 18a5: debelu . . . i grubu  
 18a6: ostrotu i razuměnsē u.s.w.

In solchen Fällen kann man nur nach griechischen Wörtern suchen, die dem slavischen Wortpaar wörtlich und sinngemäß entsprechen. Gemeint ist dann jeweils die sinngemäße Bedeutung des Griechischen.

66) Viele Beispiele ohne Vorlage finden sich auch im Šestodnev. Etwa IV, 1, 16/17: molešte se i prosešte; dt. „bittenum“.

Auszugehen ist vermutlich von *εὐχεσθαι* = „beten, bitten“.

67) S. IV, 9, 11—13: vérovati i izvěsto tvoritī, dt. „glauben“.

Auszugehen ist sicherlich von *πιστεῖν* (vgl. Beispiel 43). „vérovati“ ist die wörtliche Übersetzung (véra = πίστις), „izvěsto tvoritī“ (= Umschreibung für „izvěstī“) drückt den Sinn aus, wobei allerdings das Reflexivum „se“ zu ergänzen ist (wohl verloren gegangen).

68) S. I, 233, 4/5: rodь i jestьstvo, gr: φύσις, dt. „Natur“.

„rodь“ ist die wörtliche Übersetzung (roditi = φέρει = „erzeugen“), „jestьstvo“ die sinngemäße:

69) S. IV, 283, 6/7: jestьstvomь i rodomь, gr: φύσει, dt. „Natur“.

Entspricht dem vorhergehenden Beispiel.

70) V. Ch. 41, 12 (Var. 42): jestьstvomь rekse rodomь, dt. „Natur“.

Entspricht dem vorhergehenden Beispiel. Auszugehen ist auch hier von φύσις.

71) S. IV, 283, 4/5: kačьstvo i tvoritvo, gr: ποιότητα, dt. „Beschaffenheit“.  
 „kačьstvo“ drückt die Grundbedeutung aus (von „kakъ“ = ποιός, davon ποιότης), während „tvoritva“ (= Beschaffenheit) den Sinn wiedergibt.

72) S. IV, 283, 12—15: sьvьkupleno jestь . . . jedino sьtvoreno, gr: ἡνωται, dt. „ist zusammengefügt worden“.

ἡνωται (von ἐνοῦν) ist abgeleitet von ἐν = „eins“ = „jedino“.

„jedino sьtvoreno jestь“ ist also die wörtliche Übersetzung (sьtvoreno jestь ist eine Tätigkeitsumschreibung; vgl. V. Ch. Einl. S. 34/35), „sьvьkupleno jestь“ drückt den Sinn aus.

73) S. VI, 279, 7/8: suice i myši, gr: μῶν, dt. „Mäuse“.

„myšь“ ist etymologisch wörtlich für μῶς, „suica“ drückt demnach den Sinn aus.

74) S. I, 11, 20—22: utvarali i rekse utvarali, gr: κόσμους, dt. „Welten“.  
 κόσμος leitet sich ab von κοσμεῖν = „utvarali“, davon „utvarь“. „utvarь“ ist demnach die wörtliche Übersetzung; utvarali „utvarь“ somit die sinngemäße.

75) S. I, 15, 16/17: chranenije i straža, gr: φρουρά, dt. „Aufsicht“.

φρουρά wurde durch φυλακή ersetzt (= φυλάττω = chraniti); „chranenije“ ist die wörtliche Übersetzung, „straža“ die sinngemäße.

76) S. I, 15, 27/28: sьmyslьnь i slovesьnь, gr: λογικά, dt. „vernunftbegabte (Wesen)“.

λογικά leitet sich ab von λόγος; λόγος entspricht „slovo“, davon ist abgeleitet „slovesьnь“, dies ist somit die wörtliche Übersetzung. Den Sinn drückt aus „sьmyslьnь“ (sьmyslь = „Vernunft“).

77) S. I, 17, 14—16: sьmyslomь i slovesemь, gr: λόγῳ, dt. „Vernunft“.  
 Das Beispiel entspricht dem vorhergehenden, lediglich Substantiva anstelle von Adjektiven.

78) S. I, 27, 15—17: se ne koněcajetь ni oskōdējetь, gr: μὴ δαπανομένη; dt. „nicht zu Ende gehen“.

δαπανᾶσθαι bedeutet 1) sich erschöpfen (= oskōdēti).

2) zu Ende gehen (= koněcati se).

- 79) §. I, 29, 12/13: chvaliti . . . i slaviti, gr. ἄνθειν, dt. „rühmen“.  
 „chvaliti“ ist die wörtliche Übersetzung, „slaviti“ die sinngemäße.
- 80) §. I, 269, 12/13: neděljo rekъše gospodъnъ dъnъ, gr. Κυριακήν, dt. „Sonntag“. „dъnъ“ gibt sinngemäß zu ergänzendes ἡμέραν wieder. Κυριακή von κύριος - gospodъ, davon „gospodъnъ“, dies ist also die wörtliche Übersetzung, „nedělja“ (= Sonntag) gibt den Sinn wieder.
- 81) §. I, 269, 20/21: utvori i ukrasi, gr. κοσμήσας, dt. „schmückte“.  
 „utvoriti“ entspricht wörtlich κοσμεῖν, „ukrasiti“ (= schmücken) drückt den Sinn aus. (Vgl. Beispiel 74).
- 82) §. I, 271, 17/18: razuměti i uvěděti, gr. ἐν ἐπιγνώσει, dt. „begreifen“.  
 Die Stelle ist frei formuliert. Für die Übersetzung ist von ἐπιγνώσκειν auszugehen. ἐπι-γνώσκειν entspricht „u-veděti“ als wörtliche Übersetzung, den Sinn drückt „rozuměti“ aus.
- 83) §. I, 67, 4/5: krъcagy tvore ili grъnъcъ, gr. κεραμεύς, dt. „Töpfer“.  
 „krъcagy“ entspricht wörtlich κεράμιον (- Krug). „tvore“ ist eine Tätigkeitsumschreibung (= -eus), „grъnъcъ“ drückt κεράμιον sinngemäß aus. Die wörtliche Übersetzung für κεραμεύς ist also „krъcagy tvore“, die sinngemäße „grъnъcъtvore“.
- 84) §. I, 74, 27/28: razъnъstvo i mežda, gr. μέσον, dt. „Unterschied“.  
 μέσον bedeutet 1) Mitte (= mežda)  
 2) Unterschied (= razъnъstvo).
- 85) §. I, 82, 23/24: zavěť i blagoděti, gr. χάριτι, dt. „Testament“. Das „Neue Testament“ wird schon früh als χάρις bezeichnet (z. B. Röm. 6. 14), hier ist mit χάρις das „NT“ gemeint. „blagoděť“ gibt die Grundbedeutung „Gnade“ von χάρις wieder (über Bedeutungsübertragung, siehe S. 4 oben), mit „zavěť“, (= Testament) wird der Sinn ausgedrückt.
- 86) Das entsprechende gilt natürlich auch für das Alte Testament:  
 §. I, 82, 18/19: zavěť i zakoně, gr. διαθήκη, dt. „Testament“. Hier ist das „Alte Testament“ gemeint. Dies wird schon im NT als νόμος bezeichnet (pars pro toto). Entsprechend gibt „zakonъ“ νόμος wieder (= Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes) und „zavěť“ (= Testament) drückt wieder den Sinn aus.
- 87) §. I, 5, 9—11: sъ . . . radovati i veseliti, dt. „sich freuen“. Hier fehlt die griechische Vorlage. Auszugehen ist wahrscheinlich von τέρπεσθαι, was durch „veseliti sъ“ ausgedrückt wird, den Sinn gibt dann „radovati sъ“ wieder.
- 88) §. I, 193, 16—18: obъdrъžiti i sъdrъžiti, dt. „umfaßt“.  
 Vorlage fehlt, vermutlich für συνέχειν. συν-έχειν bedeutet  
 1) zusammenhalten (= sъ-drъžati)  
 2) umfassen (= obъdrъžati). Letzteres drückt den Sinn aus.
- 89) §. I, 193, 28—195, 1: priměřejemъ i pomyšlějemъ, dt. „erwägen“.  
 Die Vorlage fehlt, auszugehen ist wohl von μετρέειν (eventuell mit einer Vorsilbe). μετρέειν bedeutet 1) messen (= (prě)mějati) 2) erwägen, abschätzen (= pomyšljati). Man könnte mit gleichem Ergebnis z. B. auch von σιδημιάν ausgehen.
- 90) §. II, 113, 13—14: kačъstvy . . . i jestъstvy, dt. „Beschaffenheit“.  
 Auszugehen ist wohl von φύσις. φύσις bedeutet: 1) Natur (= jestъstvo) 2) (natürliche) Beschaffenheit (= kačъstvo). Das letztere ist gemeint. Man vgl. Beispiel 71.
- 91) §. II, 113, 17—19: rodомъ . . . i jestъstvomъ, dt. „Natur“.  
 Auszugehen ist von φύσις. Siehe die Beispiele 68—70.
- 92) §. II, 113, 21—23: razuměšъ . . . uvěděšъ, dt. „erkennen“.  
 Auszugehen ist wohl von γνωσκειν. „rozuměti“ gibt die Grundbedeutung wieder (rozumě = γνώμη) und „uvěděti“ den Sinn.

93) Š. I, 227, 2/3: utvarь i odeždo, gr. κόσμος, dt. „Schmuck“.  
Es liegt Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes vor. κόσμος wurde durch στολή ersetzt. στολή leitet sich ab von στέλλειν. στέλλειν bedeutet

1) ausrüsten, kleiden;

2) schmücken.

„odežda“ gibt die Grundbedeutung „Kleid“ wieder, „utvarь“ (= Schmuck) den Sinn.

94) Š. I, 231, 27/28: byvajetъ i ischoditъ, gr. προέρχεται, dt. „entsteht“.  
προ-έρχασθαι bedeutet 1) hervor-gehen (= is-choditi)

2) entstehen (= γίγνεσθαι).

γίγνεσθαι entspricht „byvati“, dieses drückt also den Sinn aus.

95) Š. II, 139, 3–5: ne poznašę ni razuměšę, dt. „sie erkannten nicht“.  
Ausgehen ist wohl von (ἐπι)γινώσκειν. „znati“ ist mit γινώσκειν etymologisch verwandt, „poznašę“ ist also die wörtliche Übersetzung und „rozuměšę“ die sinngemäße.

96) Š. II, 139, 1/2: ni-domysliti sę ni rozuměti, dt. „nicht begreifen“.  
Ausgehen ist wohl von γινώσκειν. „rozuměti“ gibt die Grundbedeutung wieder, „domysliti sę“ den Sinn. (Vgl. Beisp. 92 und 95. In 95 ist „poznati“ die etymologisch gefreue Übersetzung, in 92 und 96 ist „rozuměti“ die Wiedergabe der Grundbedeutung. Man beachte den kleinen Unterschied.)

97) Š. III, 93, 6/7: chvalo i slavo, dt. „Ruhm“.

Ausgehen ist wohl von: ἔμνος. Das Beispiel entspricht Nr. 79. Lediglich Substantiva anstelle von Verben.

98) Š. III, 115, 15–17: propovėdali i vьzvėstili, dt. „sie verkündigten“.  
Ausgehen ist vermutlich von ἀπ-αγγέλλειν — „ver-kündigen“ — „vьz-vėstiti“.  
Den Sinn gibt demnach „propovėdati“ wieder.

99) Š. I, 195, 7/8: divьna i čjudьna, dt. „wunderbar“.

Ausgehen ist vermutlich von θαυμάσιος. „divo“ entspricht θαῦμα etymologisch getreu (θαῦμα von θεᾶσθαι — „schauen“; zu „divo“ vgl. čechisch „divam se“ — „ich schaue“). Den Sinn drückt somit „čjudo“ aus.

100) Š. I, 281, 26/27: be svėta i tьmьnъ, dt. „dunkel“.

Ausgehen ist wohl von ἀφάντιστος (= -dunkel). ἀ — bez, φῶς = svėti, „bez svėta“ ist also die wörtliche Übersetzung und „tьmьnъ“ folglich die sinngemäße.

101) Š. I, 207, 26/27: vladьka i gospodь, dt. „Herrscher“.

Es ist vermutlich von δεσπότης auszugehen. δεσπότης bedeutet

1) Herr (= gospodь)

2) Herrscher (= vladьka).

102) Š. I, 185, 28/187, 1: tьčijо jediněmъ, dt. „nur“.

Wohl für μόνον (= nur). μόνος = jedině, das Adverb wird durch Instrumental umschrieben (vgl. Beispiel 17): jediněmъ. Den Sinn drückt „tьčijо“ aus.  
Das Prinzip der Doppelübersetzung findet sich auch bei Konjunktionen, Präpositionen u. ä.:

103) V. Ch. 247, 3/4: jakože da, gr. ὅπως, dt. „damit“.

ὅπως bedeutet 1) wie (= jakože)

2) daß, damit (= da).

104) V. Ch. 255, 14: da tьmъ, gr. καί, dt. „deshalb“.

Die Grundbedeutung von καί („und“) wird durch „da“ ausgedrückt. Im Zusammenhang des Satzes bedeutet καί „und so“ („deshalb“). Dies wird durch „tьmъ“ wiedergegeben.

105) Š. I, 201, 29: da tьmъ, dt. „deshalb“.

Entspricht dem vorhergehenden Beispiel.

106) V. Ch. 349, 2/3: ješte že kь semu, gr. *πρὸς τούτοις*, dt. „darüber hinaus“. „kь semu“ gibt *πρὸς τούτοις* wörtlich wieder, „ješte že“ (= noch dazu, darüber hinaus) drückt den Sinn aus.

107) V. Ch. 343, 1: rezve ašte ne<sup>10</sup>, gr. *εἰ μὴ*, dt. „außer“. *εἰ μὴ* heißt wörtlich „wenn nicht“ (= ašte ne), was dem Sinn von „außer“ (= razve) entspricht.

108) V. Ch. 337, 17: tače po tomь, gr. *μετὰ τοῦτο*, dt. „danach“. „po tomь“ gibt wörtlich *μετὰ τοῦτο* wider, während „tače“ (= danach) den Sinn ausdrückt.

109) V. Ch. 339, 10: tače po semь, gr. *μετὰ τοῦτο*, dt. „danach“. „po semь“ entspricht „po tomь“. Das Beispiel entspricht dem vorhergehenden.

110) V. Ch. 205, Var. 20: tače po semь, ohne gr. Vorlage, dt. „danach“. Das Beispiel entspricht dem vorhergehenden.

111) Š, I, 189, 14/15: tače poslězde, dt. „später“.

„(poslězde“ und „po tomь“ sind bedeutungsgleich. Das Beispiel entspricht den vorhergehenden.

112) V. Ch. 367, 8: vьně pred, gr. *ἔξωθεν*, dt. „vor“.

*ἔξωθεν* bedeutet wörtlich „außerhalb“ (= vьně) und sinngemäß „vor“ (= pred).

113) Š, I, 185, 24–27: jakože i . . . takože i, dt. „sowohl . . . als auch“. Sicherlich für *καί* . . . *καί* (= sowohl . . . als auch), dem entspricht „i“ . . . „i“ wörtlich, während „jakože“ . . . „takože“ den Sinn ausdrückt.

114) V. Ch. 301, 6/7: i . . . da, gr. *καί*, dt. „damit“. Die wörtliche Übersetzung ist „i“, den Sinn gibt „da“ wieder. (*καί* bedeutet in bestimmten Satzkonstruktionen „daß, damit“, z. B. *καί* + Partizip. Auf diese Weise ist „da“, was ursprünglich zweifellos nur „und“ bedeutete, durch Bedeutungsübertragung nach griechischen Vorbild — entsprechend *καί* — zu der Bedeutung „daß, damit“ gekommen. Wenn hier „da“ die sinngemäße Übersetzung für *καί* darstellt, so liegt bereits eine Bedeutungsübertragung in der beschriebenen Weise zugrunde.)

115) V. Ch. 255, 6: da nekli, gr. *ὅπως*, dt. „daß“

*ὅπως* bedeutet 1) wie (= nekъli)  
2) daß, damit (= da).

(nekъli: etymologisch „wie“. Auch *ὅπως* bedeutet etymologisch „wie“, Stamm „po-“ z. B. in *πο-θε* — „wie“).

116) V. Ch. 229, 15: da jakože, gr. *ὅστε*, dt. „so daß“.

*ὅστε* bedeutet 1) wie (= jakože)  
2) so daß (= da).

117) V. Ch. 379, 18: i togda, gr. *καί*, dt. „dann“.

*καί* meint hier „dann“ (= togda), die wörtliche Übersetzung ist „i“.

118) V. Ch. 211, 5: togda ubo, gr. *τότε*, dt. „da“.

„togda“ gibt *τότε* wörtlich wieder, den Sinn drückt „ubo“ aus.

119) V. Ch. 155, 1: daže i do, gr. *μέχρι*, dt. „bis“.

*μέχρι* ist 1) eine Konjunktion mit der Bedeutung „bis daß“ und

2) eine Präposition mit der Bedeutung „bis“.

Entsprechend ist „do“ eine Präposition („bis“) und „daže“ eine Konjunktion („bis daß“). Im Zusammenhang dieser Stelle wird *μέχρι* als Präposition gebraucht, „do“ ist daher die sinngemäße Übersetzung, während „daže“ die Grundbedeutung wiedergibt.

Dieses Beispiel findet sich häufig, ebenfalls z. B.

120) V. Ch. 199, 18: daže i do, gr. *μέχρι*, dt. „bis“.

121) V. Ch. 169, 11: daže i do, gr. *μέχρι*, dt. „bis“.

<sup>10</sup> „ne“ fehlt in der zugrundegelegten Handschrift (Abschreibefehler eines Kopisten).

122) V. Ch. 267, 11: daže i do, gr. ἕως, dt. „bis“.  
ἕως ist gleichbedeutend mit μέχρι.

123) V. Ch. 381, 7/8: daže i do, gr. ἕως, dt. „bis“.

124) V. Ch. 259, 5: daže i do, gr. ἄχρι, dt. „bis“.  
ἄχρι ist gleichbedeutend mit μέχρι.

Bemerkenswert ist das „i“ in allen diesen Beispielen, das deutlich auf Doppelübersetzung hinweist: man kann für das Vorlagewort „daže“ und „do“ sagen, je nach dem, ob man wörtlich oder sinngemäß übersetzt.

125) V. Ch. 285, 4: tu abyje, gr. παρ' αὐτά, dt. „sogleich“.

παρ' αὐτά ist ein umschriebenes Adverb, gleichbedeutend mit αὐτίκα. Von diesem Wort ist auszugehen. αὐτίκα ist das Adverb von αὐτός. αὐτός entspricht im Altbulgarischen „тъ“. Entsprechend ist „tu“ das Adverb von „тъ“. „tu“ ist also die etymologische Übersetzung (bei Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes) und „abyje“ die sinngemäße.

126) V. Ch. 255, 2 3: tu abyje, gr. παραινά, dt. „sogleich“.

Ersatz durch das gleichbedeutende αὐτίκα, beides sind Adverbien von αὐτός.

127) V. Ch. 401, 3: tu abyje, gr. παραινά, dt. „sogleich“. Wie Nr. 126.

128) V. Ch. 313, 9 (Var. 55): tu abyje, gr. παραχρήμα, dt. „im selben Augenblick“.

παραχρήμα entspricht αὐτίκα. Ersatz.

129) V. Ch. 163, 2: ty abyje, gr. παραχρήμα, dt. „sogleich“.

130) V. Ch. 255, 16: da nekli, gr. ὅπως, dt. „damit“.

Die Grundbedeutung von ὅπως ist „wie“ (= nekli), „da“ gibt den Sinn wieder.

131) V. Ch. 337, 7: jako da, gr. ὥστε, dt. „damit“.

Die Grundbedeutung von ὥστε ist „wie“ (= jako). Den Sinn drück „da“ aus.

132) V. Ch. 372, 7: jacěmъ i, gr. καί, dt. „wie“.

καί bedeutet 1) und (= i)

2) wie (auch) (= jacěmъ).

133) V. Ch. 385, 12: jacěmže i, gr. καί, dt. „wie“.

Entspricht dem vorhergehenden Beispiel.

134) Zum Schluß noch ein gerne falsch übersetztes Beispiel:

V. Ch. 259, 14: potokъ adovъ, gr. ἄδης, dt. „Hölle“.

ἄδης heißt byzantinisch „Grube, Grab“. Dem dürfte „potokъ“ als wörtliche Übersetzung entsprechen (vermutlich abgeleitet von „potъknōti“ – stoßen, graben). Gemeint ist mit ἄδης hier die „Hölle“, was altbulgarisch durch das Fremdwort „adъ“ ausgedrückt wird (es gab damals offensichtlich noch kein slavisches Wort, das den Begriff „Hölle“ sinngemäß wiedergeben konnte). Die sinngemäße Übersetzung wird als Adjektiv wiedergegeben (adovъ). „potokъ adovъ“ ist also nicht zu übersetzen mit „Höllloch“ oder „Höllenschlund“, wie man es immer wieder lesen kann, sondern heißt einfach nur „Hölle“. Man stellte sich die Hölle also nicht als Loch oder Schlund vor, wie aus der bisherigen falschen Übersetzung gerne gefolgert wurde. „Loch“ ist nur die wörtliche Übersetzung von ἄδης (= die Wiedergabe der Grundbedeutung) und nicht der hier gemeinte Sinn. Wie sich die Slaven die Hölle vorstellten, darüber sagt die Übersetzung „potokъ adovъ“ gar nichts.

Der 1. Typ scheint mir nun ausreichend belegt zu sein. Wie können somit zum 2. Haupttyp übergehen.

2. Typ: der 2. Haupttyp entspricht im Prinzip dem ersten: ebenfalls Angabe der wörtlichen und der sinngemäßen Bedeutung nebeneinander. Mindestens eine der beiden Bedeutungen entsteht dabei jedoch erst durch Bedeutungsübertragung, also durch Übertragung

einer Bedeutung des Vorlagewortes auf das Übersetzungswort. Dem slavischen Wort wird also eine Bedeutung unterstellt, die es von sich aus eigentlich nicht hat, man gibt ihm „per definitionem“ dieselbe Bedeutungsbreite wie dem Vorlagewort:

Gefordert wird bei Bedeutungsübertragung:

- a) Übereinstimmung in Etymologie oder Grundbedeutung (der weitaus häufigste Fall) = Bedeutungsübertragung 1. Grades,
  - b) Übereinstimmung in irgendeiner Bedeutung (seltener) = Bedeutungsübertragung 2. Grades.
- Dabei kann auch noch – wie beim 1. Typ – Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes stattfinden.

Beispiele:

135) V. Ch. 361, 8-9: slovesa ... čistaja i krasnaja, gr. *σεμνολογῶν*, dt. „erhabene Worte“.

„slovesa“ steht für *λογῶν*. *σεμνο-* wird als Doppelübersetzung wiedergegeben. *σεμνός* bedeutet 1) heilig (= čistaja)

2a) schön (= krasnaja)

b) ehrwürdig, der hier gemeinte Sinn<sup>11</sup>.

Mit „krasnaja“ wurde die Grundbedeutung der übertragenen Bedeutung wiedergegeben. Man sieht, daß immer wieder dasselbe Übersetzungsprinzip zur Anwendung kommt, lediglich oft mehrfach hintereinander.

136) V. Ch. 165, 7: нъ i, gr. *ἀλλά*, dt. „sondern“.

Den Sinn gibt „нъ“ wieder, „i“ entspricht *καί* und stimmt mit *ἀλλά* überein in der Bedeutung „aber“. Da „aber“ nicht die Grundbedeutung von *καί* ist, handelt es sich um eine Bedeutungsübertragung 2. Grades.

Ich will dasselbe anhand eines Beispiels aus dem Sestodnev noch einmal mit anderen Worten erklären:

137) S, I, 191, 15: нъ i, gr. *ἀλλ'*, dt. „sondern“.

„нъ“ gibt den Sinn wieder (= sondern). Die Grundbedeutung von *ἀλλά* ist „aber“. „aber“ ist gleichzeitig die übertragene Bedeutung von *καί*. *καί* bedeutet 1) und ( i)

2) aber. *ἀλλά* ist somit durch *καί* ersetzt worden (dies ist möglich, weil die beiden Wörter in einer Bedeutung übereinstimmen, siehe Einleitung) und dieses wurde in seiner Grundbedeutung (= i) wiedergegeben.

138) V. Ch. 229, 17: izrednaja i chytra, gr. *δεινή*, dt. „außerordentlich“. *δεινός* bedeutet 1) furchtbar

2) gewaltig a) geschickt (= chytra)

b) außerordentlich (= izrednaja).

Hier wird also die übertragene Bedeutung in Grundbedeutung und sinngemäße Bedeutung aufgespalten wiedergegeben.

139) V. Ch. 169, 16: da k semu, gr. *λοιπόν*, dt. „künftig“.

Hier liegt Ersatz von *λοιπόν* durch das gleichbedeutende *πρός τούτοις* vor. „k semu“ ist die wörtliche Wiedergabe von *πρός τούτοις*. Für „da“ wurde *λοιπόν* durch *καί* ersetzt. *καί* bedeutet

1) und

2) daß, damit (= da) } eine Bedeutungsübertragung 1. Grades

3) ferner (= *λοιπόν*) } eine Bedeutungsübertragung 2. Grades

<sup>11</sup> Mit a) und b) werden Grundbedeutung und übertragene Bedeutung als weitere Untergruppierung von bereits in Grundbedeutung und übertragene Bedeutung aufgeschlüsselten Wörtern bezeichnet.

Das Beispiel zeigt anschaulich, daß übertragene Bedeutungen gerne durch ein in seiner Bedeutung um eine Stufe zurückgestuftes Wort ausgedrückt werden (ähnlich wie der Exarch Steigerungsformen auffällig häufig um eine Stufe zurückgestuft wiedergibt, vgl. Beispiel 17).

140) V. Ch. 181, 13/14: *bolšich drugovъ sanovitych*, gr. *ἀρχόντων*, dt. „hohe Staatsbeamte“.

Wie aus diesem Beispiel ersichtlich wird, werden gelegentlich sogar drei slavische Wörter für ein griechisches angeboten.

I) *sanovitych*: „sanъ“ steht für *ἀρχή*. *ἀρχή* ist 1) der Anfang

2) Amt, Rang (= *sanъ*).

Demnach ist „*sanovitych*“ = *ἀρχων* und durch Bedeutungsübertragung die wörtliche Übersetzung dieses Wortes.

II) *drugovъ*: *ἀρχων* ist gleichbedeutend mit *ἐταῖρος* (= *drugъ*) in der Bedeutung „Gefolgsmann (des Kaisers), hoher Beamter“. Also Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes, das in seiner Grundbedeutung wiedergegeben wird: *ἐταῖρος* bedeutet 1) Freund (= *drugъ*)

2) hoher Beamter.

III) *bolšich*: „*bolijъ*“ (Komparativ = Superlativ = *μέγιστον* (= Superlativ zu *μέγας* = „groß“). *ἀρχων* = *μεγιστάν* in der Bedeutung „Vornehmer, Adeliger“. *μεγιστάν* wurde bei der Wiedergabe auf *μέγιστον* reduziert, weil die Silbe *-αν* etymologisch nicht übersetzbar war (man vgl. V. Ch. Einl. S. 24: Weglassen im Slavischen fehlender Wortbildungselemente). Also auch hier Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes und Wiedergabe einer übereinstimmenden Bedeutung.

141) V. Ch. 353, 7/8: *chulu bezakonnuju*<sup>12</sup>, gr. *βλασφημίω*, dt. „Lästerei“. „*chula*“ gibt die Grundbedeutung wieder und ist somit die wörtliche Übersetzung. „*be-zakonije*“ = *ανομία* dieses *παράνομία* in der Bedeutung „Frevel“, was auch eine Bedeutung von *βλασφημία* ist. Es liegt also eine Bedeutungsübertragungskette vor.

142) V. Ch. 369, 7/8: *vinu . . . zlu*, gr. *αἰτίας*, dt. „Vergehen“. „*vinu*“ ist die wörtliche Übersetzung. „*zъlъ*“ entspricht *κακία* und *κακία* = *αἰτία* in der Bedeutung „Beschwerde“. Also Wiedergabe irgendeiner Bedeutung, = Bedeutungsübertragung. Bei „*zlu*“ beachte man die adjektivische Form.

143) V. Ch. 267, 10 (Var. 51): *jereseъ rekše . . . zlověrije*, gr. *αἵρεσιν*, dt. „Häresie“.

„*zlo-verije*“ = *κακο-πιστία*, dies stimmt überein mit *αἵρεσις* in der Bedeutung „falscher Glaube“.

144) V. Ch. 219, 1/2: *učenija i isповѣdanija*, gr. *ἐξηγήσεις*, dt. „Traktate“ (= schriftliche Predigten).

*ἐξηγήσεις* leitet sich her von *ἐξ* und *ἡγήσεις*, entsprechend „*isповѣdanija*“ von „*isъ*“ und „*повѣdanije*“. *ἐξ* = „isъ“; *ἡγήσεις* ist abgeleitet von *ἡγεῖσθαι* –

1) führen

2) meinen, glauben.

Ebenso ist „*po-vedanije*“ von und 1) *vesti* — „führen“

2) *vedeti* „wissen, kennen“ abgeleitet.

(Daß die Etymologien teilweise schlecht sind, ist hierbei unmaßgeblich). „*isповѣdanija*“ ist somit die etymologisch getreue Übersetzung. Der Sinn von *ἐξηγήσεις* an dieser Stelle („Traktate“) wird durch Bedeutungsübertragung ausgedrückt.

<sup>12</sup> „be-“ in „*bezakonnuju*“ fehlt in der zugrundegelegten Handschrift (Abschreibefehler eines Kopisten).

*ἐξηγήσθαι* bedeutet 1) lehren (= učiti)  
2) predigen, was hier gemeint ist.

„učenija“ gibt die Grundbedeutung von *ἐξηγήσεις* wieder, die sinngemäße Bedeutung ist ihm unterlegt. Bei diesem Beispiel werden: also Etymologie und Grundbedeutung wiedergegeben.

145) V. Ch. 307, 11: skazaje . . . glagolje, gr. *ἐρμηρεύων*, dt. „indem er interpretierte“.

*ἐρμηρεύειν* ist etymologisch verwandt mit lateinisch „sermo“ --- Gespräch = glagolanije. „glagolje“ ist somit die wörtliche Übersetzung.

*ἐρμηρεία* bedeutet 1) Gesprochenes, Bericht (= *сказаније*)  
2) Interpretation.

Folglich Wiedergabe von Etymologie und Grundbedeutung entsprechend dem vorhergehenden Beispiel. Die sinngemäße Bedeutung entsteht wieder durch Bedeutungsübertragung.

146) V. Ch. 357, 5: jakože i, gr. *ὥστε*, dt. „so daß“.

„jako-že“ entspricht *ὥς-τε* wörtlich.

*ὥς* ist 1) ein Adverb: „wie“ (= jakože)

2) eine Konjunktion: „so daß“, der hier gemeinte Sinn.

„So daß“ ist eine Bedeutung von *καί*, welches mit „i“ in seiner Grundbedeutung wiedergegeben wird. Vgl. Beispiel 139. Die sinngemäße Bedeutung erhält man durch Bedeutungsübertragung.

147) V. Ch. 415, 13/14: jakože i, gr. *ὥς*, dt. „so daß“.

Entspricht dem vorhergehenden Beispiel.

Manche Doppelübersetzungen wurden zu einer festen Begriffskombination für bestimmte griechische Wörter und sinnunabhängig verwendet. Einer einmal eingeführten Doppelübersetzung konnten wie einem Einzelwort durch Bedeutungsübertragung alle Bedeutungen des Vorlagewortes unterlegt werden. So ist z. B.

für die Entstehung der Doppelübersetzung „jakože i“ von dem unter 146) genannten Schema auszugehen, in den Beispielen 148—150 werden ihr dann andere Bedeutungen von *ὥς* unterlegt:

148) V. Ch. 405, 4: jakože i, gr. *ὥς*, dt. „wie“.

149) V. Ch. 415, 2/3: jakože i, ohne griechische Vorlage, dt. „weil“. „weil“ ist ebenfalls eine Bedeutung von *ὥς*.

150) V. Ch. 391, 10: jakože i, gr. *καί*, dt. „als“.

*καί* wurde durch in dieser Bedeutung gleichbedeutendes *ὥς* ersetzt und dieses durch die feste Wortkombination „jakože i“ ausgedrückt. Natürlich könnte man bei diesem Beispiel auch anders argumentieren und „i“ als die wörtliche Übersetzung bezeichnen, während „jakože“ durch Bedeutungsübertragung über *ὥς* die sinngemäße Bedeutung ausdrückt. Es führt beides auf das gleiche hinaus. Weitere Beispiele für Bedeutungsübertragungen auf eine feste Wortkombination:

151) V. Ch. 191, 6: že ubo, gr. *οὕν*, dt. „also“.

„ubo“ gibt wörtlich *οὕν* wieder. „Že“ entspricht griechischem *δέ* und stimmt mit *οὕν* in der Bedeutung „also“ überein, hier die sinngemäße Übersetzung. Wobei „also“ allerdings nicht die Grundbedeutung von *δέ* ist, es liegt somit Bedeutungsübertragung vor.

152) V. Ch. 385, 9: že ubo, gr. *οὕν*, dt. „also“.

153) V. Ch. 377, 5: že ubo, gr. *οὕν*, dt. „also“.

154) V. Ch. 373, 6: že ubo, gr. *οὕν*, dt. „nun“.

155) V. Ch. 295, 17: že ubo, gr. *οὕν*, dt. „nun“.

156) V. Ch. 235, 15: že ubo, gr. *δέ*, dt. „da“.

*δέ* wurde bei der Wiedergabe durch das gleichbedeutende *οὕν* ersetzt und dieses durch die feststehende Wortkombination „že ubo“ wiedergegeben. Auch die

in Beispiel 150 aufgezeigte zweite Argumentationsweise wäre hier möglich. Das Ergebnis wäre wiederum dasselbe.

157) V. Ch. 299, 18/301, 1: da i, gr. *ἴνα*, dt. „damit“.

Auszugehen ist von *καί*, durch welches *ἴνα* hier ersetzt wurde. (Man vgl. Beispiel 114.) Oder anders dargestellt: „da“ ist die wörtliche Übersetzung, während „i“ für *καί* steht.

*καί* bedeutet 1) und (= i)

2) damit, die hier gemeinte Bedeutung.

Die sinngemäße Bedeutung entsteht also durch Bedeutungsübertragung.

158) V. Ch. 343, 4: da i, gr. *ὥς*, dt. „so daß“.

„da“ drückt den Sinn aus, „i“ entspricht *καί*. In der Bedeutung „so daß“ ist *καί* (= i) gleich *ἴνα* und *ἴνα* gleich *ὥς*. Es liegt also Ersatz des Vorlagewortes und dessen Wiedergabe in seiner Grundbedeutung vor (= Bedeutungsübertragung).

159) V. Ch. 221, 7/8: da jegda, gr. *ἥνιστα*, dt. „sobald“.

„jegda“ ist die wörtliche Übersetzung (es geht wie *ἥνιστα* auf ein Relativpronomen zurück), drückt aber auch den Sinn aus. Aus dem vorhergehenden Beispiel ist zu ersehen, daß „i“ (= da) für *ὥς* stehen kann. *ὥς* stimmt mit *ἥνιστα* in der Bedeutung „als, nachdem“ überein. Der Wiedergabe von *ὥς* können somit auch alle Bedeutungen von *ἥνιστα* unterlegt werden. Durch eine solche Bedeutungsübertragung heißt „da“ folglich „sobald“.

160) V. Ch. 299, 9: ašte . . . da, gr. *ἐάν*, dt. „wenn“.

Den Sinn drückt „ašte“ aus. „Da“ ist aus folgender Bedeutungsübertragungskette entstanden: *ἐάν* = *εἰ* in der Grundbedeutung „wenn“. *εἰ* bedeutet aber auch „wenn doch, daß doch“, was auch eine Bedeutung von *ὥς* ist. Und *ὥς* schließlich ist durch „da“ ausdrückbar (siehe Beispiel 158).

161) V. Ch. 313, 15: da ašte, gr. *ἐάν*, dt. „wenn“.

162) Š, I, 207, 1: da ašte, ohne Vorlage, dt. „wenn“.

163) V. Ch. 361, 14/15: izrednych . . . velikychъ, gr. *ἐξεχόντων*, dt. „hervorragend“.

*ἐξέχων* wurde durch *μέγας* ersetzt, die Wörter stimmen überein in der Bedeutung „hervorragend“. „*velikъ*“ gibt das Ersatzwort *μέγας* wörtlich wieder, „*izrednychъ*“ drückt den Sinn aus: 1) außergewöhnlich

2) hervorragend.

Es wird folglich wieder die Grundbedeutung der übertragenen Bedeutung wiedergegeben (= Bedeutungsübertragung).

164) V. Ch. 169, 17: *тъшта i otpadša i grěšivša*, gr. *ἐκπεσόντες*, dt. „beraubt seiende“ (= „verloren habende“).

Einer der seltener vorkommenden Fälle, wo ein Wort der Vorlage im Althulgarischen durch drei Wörter wiedergegeben wird.

„ot-padša“ gibt *ἐκ-πεσόντες* etymologisch-wörtlich wieder.

„*тъшта*“ leitet sich ab von „*тъštiti*“ = *κενοῦν* --- 1) entleeren

2) berauben.

„*тъшта*“ heißt somit „beraubt seiende“, was dem Sinn entspricht.

„*grěšivša*“ ist abgeleitet von „*grěšiti*“ = *ἀμαρτάνειν* --- 1) verfehlen

2) verlieren.

„*grěšivša*“ heißt somit „verlustig gegangen seiende“ = „verloren habende“, was ebenfalls den Sinn ausdrückt. Wir haben hier also 2 sinngemäße Übersetzungen, die in ihrer Grundbedeutung angegeben werden (= Bedeutungsübertragung).

165) V. Ch. 309, 14/15: *pešti se i stroiti*, gr. *προσοεῖν*, dt. „sorgen für“.

*προσοεῖν* bedeutet 1) ersinnen

2) sorgen für (= *pešti se*).

„stroiti“ ist die sinngemäße Übersetzung. Die wörtliche erhält man durch Bedeutungsübertragung (gewöhnlich ist es umgekehrt). Hier werden also zwei sinn- gemäße Übersetzungen angeboten, deren eine durch Bedeutungsübertragung auch die wörtliche Übersetzung ausdrückt.

166) V. Ch. 395, 9:10: potezaše i chuljaše, gr. *ταλανίζων*, dt. „er tadelte“. „potęzati“ drückt den Sinn aus („Vorwürfe machen, tadeln“). „chuliti“ stimmt mit *ταλανίζειν* überein in der Bedeutung „beschuldigen“. Die wörtliche Über- setzung wurde also durch Bedeutungsübertragung ausgedrückt.

167) V. Ch. 367, 17: razumь i sьmyslь, gr. *σκοπόν*, dt. „Absicht“.  
„sьmyslь“ = *διάνουι* — 1) Verstand  
2) Absicht.

„razumь“ (= *γνώμη*) stimmt mit *διάνοια* überein in der Bedeutung „Verstand“. Man kann also annehmen, daß *σκοπός* durch das in der Bedeutung „Absicht“ gleich- bedeutende *διάνοια* ersetzt wurde. Wörtliche Übersetzung und sinngemäße Übersetzung entstanden hier erst durch Bedeutungsübertragung.

168) V. Ch. 211, 3 (Var. 7): jepitimijeju rekše zapręšteniemь, gr. *ἐπιτιμίω*, dt. „zur Strafe“.

*ἐπιτιμίω* bedeutet 1) tadeln

2) strafen.

„zapręstienije“ bedeutet 1) Befehl

2) Tadel.

Die Grundbedeutung wurde also durch Bedeutungsübertragung ausgedrückt. Durch die unklare Etymologie von „prętiti“ ist allerdings unklar, ob nicht „Tadel“ die Grundbedeutung ist und „Befehl“ die übertragene. In diesem Falle läge keine Bedeutungsübertragung vor und das Beispiel gehörte zum 1. Typ. Für die Übersetzung ist dies ohne Bedeutung.

169) V. Ch. 215, 17 (G): chvalęštь se i veličajušlь se, gr. *ἀλαζονικόν*, dt. „hochmütig“.

*ἀλαζονεύεσθαι* bedeutet 1) groß tun

2) hochmütig sein.

Es wurde ersetzt durch *μεγαλόνεσθαι* — „groß tun, sich brüsten“. „veličati se“ (von „velikъ“ — groß) ist somit die wörtliche (für *μεγαλόνεσθαι* sogar die etymo- logische) Übersetzung. „chvaliti se“ = *ἀνεϊσθαι* und stimmt mit *μεγαλόνεσθαι* überein in der Bedeutung „sich brüsten, sich rühmen“. Die Bedeutung „hoch- mütig sein“ ist ihm übertragen.

170) V. Ch. 319, 11:12: pristanište . . . tišinu, gr. *λίμνα*, dt. „Hafen“.

„pristanište“ ist die sinngemäße Übersetzung. *λιμήν* leitet sich ab von *λίμνη* —

1) stilles Wasser

2) Meeresstille.

„tišina“ = *γαλήνη* — 1) Stille

2) Meeresstille.

Die Grundbedeutung wurde also durch Bedeutungsübertragung ausgedrückt.

171) V. Ch. 225, 16:17: nęe skazaše, gr. *ἐξηγήτω*, dt. „er legte aus“. Wie man auf „ęciti“ und „skazati“ kommt, wird in Beispiel 144/145 erklärt. Hier soll nur gezeigt werden, daß bei Verben eines der Wörter auch als Partizip auftreten kann. (Vergleichbar wäre z. B. S. 217, 6: piše vьdajaše.)

172) V. Ch. 235, 4: blagočstyje i věru, gr. *θεοσεβεία*, dt. „in der Frömmig- keit“. Bei diesem Beispiel wird nur das zweite Wort des Kompositums durch eine Doppelübersetzung wiedergegeben, also *-σέβεια* durch „čstyje i věru“. Gleichzeitig liegt Ersatz des Vorlagewortes durch ein gleichbedeutendes vor. *θεοσέβεια* ist in der Bedeutung „Frömmigkeit“ gleichbedeutend mit *εὐσέβεια*.

was hier Verwendung findet. „blago“ ist die Übersetzung für *εὖ-*, „čstyje“ ist die wörtliche Übersetzung für *σέβεια* (*σέβεια* von *σέβειν* — „ehren, heiligen“ = sl. čestiti, davon „čestyje“) und „véra“ ist die sinngemäße Übersetzung bei Wiedergabe der Grundbedeutung:

„véra“ bedeutet 1) Glaube

2) Frömmigkeit, der hier gemeinte Sinn.

173) Š. I, 189, 9/10: *klanénije i čstь*, ohne Vorlage, dt. „Verehrung“.

„*klanénije*“ ist die sinngemäße Übersetzung. „čstь“ entspricht *σέβασμα*.

*σέβειν* bedeutet 1) sich scheuen

2) verehren.

Die Wiedergabe der Grundbedeutung erfolgt also durch Bedeutungsübertragung.

174) Š. I, 185, 19–21: *světílnci rekuše télesnaja kroga*, gr. *φωστῆρες*, dt. „Leuchtkörper“ (gemeint sind Sonne und Mond, daher Dual).

„*světílnci*“ ist die wörtliche Übersetzung (*světъ* = *φῶς*), den Sinn gibt „*télesnaja kroga*“ wieder. „*krogb*“ steht für „*slъnъce*“ = *ἥλιος* (vgl. das Beispiel S. 5). *ἥλιος* ist die „Himmelsleuchte“. „*télesnaja kroga*“ sind also „leuchtende (Himmels)körper“. (Dabei ist Substantiv und Adjektiv unserem Sprachgefühl nach vertauscht. Man konnte offenbar zu Zeiten des Exarchen mit Adjektiven recht willkürlich umgehen, vgl. die anderen Beispiele.)

175) Š. I, 185, 24–26: *be slъnъca . . . rekuše bes kroga*, ohne Vorlage, dt. „von der Sonne unabhängig“.

Sicherlich für *ἀνῆλιος*. (Gemeint ist: das ursprüngliche Licht war von der Sonne unabhängig). Eine nochmalige Erklärung von „*krogb*“ = *κύκλος* für *ἥλιος* kann ich mir ersparen.

176) Š. I, 5, 22–24: *sebe . . . krasiti i radovati*, ohne Vorlage, dt. „sich freuen“.

Auszugehen ist wohl von *χαίρειν*, dem entspricht „*radovati se*“ wörtlich. „*krasiti se*“ bedeutet 1) sich schmücken (*κοσμεῖσθαι*)

2) sich freuen (*τέρπεισθαι*).

Die übertragene Bedeutung von „*krasiti se*“ drückt den Sinn aus.

177) Š. I, 1, 22: *radovati se i krasiti*, ohne Vorlage, dt. „sich freuen“. Entspricht dem vorherigen Beispiel.

178) Š. I, 1, 13/14: *se . . . krasiti i slaviti*, ohne Vorlage, dt. „sich freuen“.

„*se krasiti*“ entspricht dem vorherigen Beispiel, es dient zum Ausdruck des Sinnes.

„*krasiti*“ = *κοσμεῖν* -- 1) ordnen, schmücken

2) rühmen.

In seiner übertragenen Bedeutung ist *κοσμεῖν* übereinstimmend mit *δοξάζειν* (= *slaviti*) — „rühmen“. „sich freuen“ ist auf „*slaviti se*“ übertragen.

Die angeführten Beispiele dürften genügen, um auch den 2. Typ ausreichend zu belegen. Wir können somit zum 3. Teil übergehen.

### Die Worterklärungen des Exarchen Johannes

Außer den dargestellten Übersetzungstypen 1 und 2 begegnet in den Werken des Exarchen noch ein 3. Typ, der mit den Typen 1 und 2 (Doppelübersetzungen) eigentlich nicht mehr viel zu tun hat. Er ist nicht spezifisch für den Stil des Exarchen Johannes allein, sondern findet sich in ähnlicher Form auch bei anderen Schriftstellern. Es handelt sich um Begriffserklärungen durch Umschreibung, was ich kurz als „Wortklärung“ bezeichne. Mit den Techniken der Doppelübersetzung werden nicht sofort verständliche Wörter bzw. Ausdrücke erläutert. Worterklärungen sind daran zu erkennen, daß das erklärte Wort nur im Textzusammenhang die Bedeutung der Erklärung hat, nicht aber von sich aus.

Wenn letzteres der Fall ist, handelt es sich um eine Doppelübersetzung. Wort-erklärungen müssen also — im Gegensatz zu ihren Entsprechungen bei Doppel-übersetzungen — im Deutschen wiedergegeben werden.

Beispiele:

179) V. Ch. 399, 14: iže jadra jee družiti i praviti ju, gr. τὸν τοὺς οὐκὰς αὐτῆς κατέχοντα, dt. „der ihr Steuer innehat, d. h. der sie leitet“.

„Der ihr Steuer innehat“ ist die Übersetzung, „der sie leitet“ die Erklärung dieses Nebensatzes. Erklärt werden i. a. dichterische, unprosaische Ausdrücke und fremde Begriffe. „i“ meint soviel wie „rekъše“ — „das heißt“. Da es sich um eine Worterklärung handelt, sind auch die Verbindungswörter zu übersetzen, die — wie erwähnt — entsprechend der bei Doppelübersetzungen üblichen Methode ohne Bedeutungs-differenzierung verwendet werden.

180) V. Ch. 299, 16: sudnyi i otdatnyi, gr. ἀνταποδοσεως, dt. „(der Tag) der Vergeltung, d. h. (der Tag) des (letzten) Gerichts“.

„otdatnyi“ ist die Übersetzung, „sudnyi“ die Erklärung. „i“ ist entsprechend dem vorherigen Beispiel zu bewerten.

181) V. Ch. 319, 12+15: lichoimce . . . rekъše nesytyje imënija, gr. πλεονέκ-  
τας, dt. „die Habsüchtigen, d. h. die Unersättlichen nach Besitz“. „lichoimce“ ist die Übersetzung (πλεονέκτας von πλεον und ἔχειν, entsprechend „lichoimce“ von „licho“ und „imëti“), „nesytyje imënija“ die Worterklärung. Das Beispiel ist ein Fall, den man sowohl als Worterklärung, als auch als Doppelübersetzung bezeichnen könnte. Im letzteren Fall würde man die Erklärung nicht mit übersetzen.

182) V. Ch. 331, 12: krivovëstvomъ . . . sëty, gr. σαγήνης, dt. „vom Netz, d. h. vom Irrglauben (des Arianismus gefangen)“.

Die Übersetzung ist „sëty“, die Worterklärung „krivovëstvomъ“. σαγήνη bedeu-  
tet nicht von sich aus „Irrglaube“, es handelt sich also um eine eindeutige Wort-  
erklärung. Das Verbindungswort „d. h.“ ist zu ergänzen, da es nur entsprechend  
den Wiedergabetechniken einer Doppelübersetzung weggelassen wurde (es kann  
dort bekanntlich fehlen).

183) Š. I, 171, 24—27: ikonachъ ježe sъtъ obrazi ježe po stënamъ pišъtъ,  
ohne Vorlage, sicherlich für εἰκόων, dt. „Bilder, darunter versteht man an die  
Wände gemalte<sup>13</sup> Gestalten“.

Statt „darunter versteht man“ könnte man auch „d. h.“ oder etwas ähnliches  
schreiben, die Verbindungswörter sind sinnunabhängig.

184) V. Ch. 239, 2/3 (Var. 43): vъ ulicachъ adovach mala ne praga minuety,  
i juže umirajety<sup>14</sup>, gr. ἐν ταῖς πόλεις τοῦ ἄδου παρ’ ὀλίγον ἤδη φλοβατήσαντα,  
dt. „er wird schon bald in die Unterwelt eingehen, d. h. er liegt schon im  
Sterben“.

185) Š. I, 273, 1—3: dělesa dъnevъnaa . . . rekъše svëtylaa, ohne Vorlage,  
dt. „Werke des Tages, d. h. des Lichts“.

Bezieht sich auf Genesis 1,5: „Gott nannte das Licht Tag“. Es handelt sich also  
um eine Wortklärung, daher sind beide Adjektiva zu übersetzen.

186) Š. I, 53, 25—55, 4: načalo . . . vsëchъ vetъchychъ rekъše zakonu i  
prorokomъ, gr. ἀρχή . . . πάντων τῶν ἐν νόμῳ καὶ προφήταις, Übersetzung des  
Griechischen: „der Anfang von allem was im Gesetz und den Propheten berich-

<sup>13</sup> Die Übersetzung „gemalt“ (Perfekt) ist durchaus berechtigt, da sich an vielen Stel-  
len nachweisen läßt, daß gegenüber dem Griechischen die Tempora unberücksichtigt blei-  
ben. Wechsel von Perfekt und Präsens ist keinerlei Besonderheit.

<sup>14</sup> Aus 2 Handschriften kombiniert. Siehe V. Ch. Einleitung, S. 59, Beispiel 62.

tet wird“, Übersetzung des Altbulgarischen: „der Anfang des gesamten Alten Testaments, das bedeutet der Ausdruck 'des Gesetzes und der Propheten“.

Nach „vetъchychъ“ ist „kъnigъ“ (Gen. Pl.) zu ergänzen (vetъchaja kъniga bzw. Plural bedeutet „das Alte Testament“). „zakonu i prorokoma“ ist ein Dativ für Genitiv. „Die Gesetzes- und die Propheten(bücher)“ = „das Gesetz und die Propheten“ ist ein fester Ausdruck für das Alte Testament.

187) S. 1, 129, 20—21: besplъtnaa i myslъnaja, gr. λογικός, dt. „die geistigen, d. h. körperlosen (Wesen)“.

„myslъnaja“ ist die Übersetzung, „besplъtnaa“ ein erklärender Zusatz.

189) S. 1, 129, 8—9: silъ i slugъ božii, gr. ἀγγέλοι, dt. „den Engeln, d. h. den Dienern Gottes“.

Mit ἀγγέλοι wird eine bestimmte Gruppe von Engeln bezeichnet. Das Beispiel könnte man eventuell auch als Doppelübersetzung gelten lassen, jedoch scheint mir die Erklärung hierbei vorrangig.

Damit wollen wir es bewenden lassen. Die 200 angeführten Beispiele dürften genügen, um diese bisher falsch interpretierte Übersetzungstechnik zu beschreiben. Die Zahl der überprüften Fälle übersteigt die verwendeten Beispiele um das 3—4fache für die Vita Chrysostomi, um das 4—5fache für den Sestodnev und um ein mehrfaches für die Ekthesis. An der Richtigkeit der Darstellung braucht m. E. nicht gezweifelt zu werden.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Das große Vorbild für die christliche Übersetzungstätigkeit im Mittelalter war der Stil der lateinischen Bibelübersetzung des Hieronymus. Man muß annehmen, daß dieser als Konglomerat verschiedenster Übersetzungsprinzipien entstandene Stil als Unterscheidungsmerkmal gegenüber den Heiden bewußt gepflegt wurde. (Man vgl. bw. auch die Kodexform der christlichen Literatur gegenüber der antiken Rolle.) Wie sich aus zahlreichen übersetzungstechnischen Einzelheiten ergibt, war er auch Vorbild für die Übersetzungen des Exarchen Johannes. Derselbe Eindruck wie beim Lesen der Vulgata entsteht auch beim Lesen der Werke dieses altbulgarischen Übersetzers: man ist geneigt anzunehmen, daß er nicht alles selbst übersetzt hat. Dies kann zutreffen, kann aber auch nur durch die genaue Nachahmung des Stils seiner Vorbilder bedingt sein. Die dabei feststellbaren Doppelübersetzungen sind nichts genuin Slavisches, sondern finden sich auch in allen Nachbarsprachen, dasselbe gilt für Wort- und Begriffserklärungen. Für die altbulgarischen Texte vorwiegend des Exarchen muß man jedoch als Möglichkeit in Betracht ziehen, daß sich der jeweilige Autor seine Dubletten und Scholien in genauer Nachahmung der maßgeblichen Vorbilder selbst in den Text gesetzt hat. Dafür spricht ihre Verwendung als offensichtliches Stilmittel rhetorischer, wie auch übersetzungstechnischer Natur. Als Beispiel für letzteres könnte man vor allem die Wiedergabe von Substantiven in Dublettenkombinationen als Adjektiva, Partizipien und ähnliches anführen, was für Kopisten doch bereits einen großen Eingriff in den Text bedeuten würde. In vergleichbarer Weise handelt es sich bei den Begriffserklärungen um echte oder nachgeahmte Scholien, die in den Text übernommen wurden. Sie dürften sicherlich größtenteils vom Autor selbst stammen, eine Vorliebe für Abschweifungen ist bw. dem Exarchen nachweisbar. Dreifachübersetzungen andererseits (etwa Beispiel 61, 140 und 164) deuten auf Randglossen, als Originalübersetzung sind sie unwahrscheinlich. Man kann sie jedoch als Hinweis verstehen, daß Doppelübersetzungen von Anfang an vorlagen, die in der üblichen Weise kommentiert wurden. Entscheidend für das Verständnis und damit für die Wiedergabe der

Doppelübersetzungen ist die Erkenntnis, daß es sich bei ihnen nicht, wie es die bisherige Ansicht war, um Synonyme und Varianten handelt, sondern um stilistische Dubletten, deren jede in ihrem Stil genau dasselbe bedeutet wie ihr Partner im anderen Stil. Ihre doppelte Wiedergabe in heutigen Übersetzungen wäre sinnlos und entspräche nicht dem, was ihr Autor ausdrücken wollte. Wenn ich von Doppelübersetzungen des Exarchen spreche, so deshalb, weil sie bevorzugt in den Texten dieses Autors anzutreffen sind. (Und dies nicht nur in Übersetzungen.) Es ist nicht anzunehmen, daß er als einziger in dieser Technik geschrieben hat, wahrscheinlich ist aber, daß sich ihre intensive Verwendung auf eine bestimmte Zeit beschränken läßt, nämlich auf die hauptsächlichste Schaffenszeit des Exarchen, die 2. Periode des Albulgarischen. Dasselbe gilt für den Ausdruck „Stil des Exarchen Johannes“: dieser Mann dürfte lediglich sein Urheber sein, aber sicher nicht sein einziger Anwender. Man kann sich jedoch auf eine Schule festlegen, nämlich auf die Schule des Exarchen Johannes, deren Auswirkungen sich auch nach dem Tode des Begründers noch nachweisen lassen. Was die Vita Chrysostomi angeht, glaube ich gezeigt zu haben, daß ihr Verfasser ohne Zweifel aus dieser Zeit und dieser Übersetzergruppe stammt, die übersetzungstechnischen Übereinstimmungen lassen keinen anderen Schluß zu. Unter der Einschränkung, wie wir bzw. bestimmte Bilder als Werke Rembrandts bezeichnen, obwohl man weiß, daß ihre Ausführung im Detail eigentlich von einem namentlich nicht bekannten Schüler stammt, kann man auch die Vita Chrysostomi als Werk des Exarchen bezeichnen. Von den Übersetzerschulen ist meist sowieso nur eine hervorragende Persönlichkeit bekannt, deren Name mehr oder weniger für das Werk einer ganzen Gruppe steht. Die folgenden Beiträge werden weitere Argumente für die Autorschaft des Exarchen Johannes an der Übersetzung der Vita Chrysostomi bringen. Als nächstes wird diese Arbeit fortgesetzt mit einer Untersuchung der Artikelkonstruktionen beim Exarchen Johannes.